

adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Gemeinde ist kein
Internet-Potluck

Seite 7

Mit Besonnenheit,
Kraft und Liebe in
die Zukunft

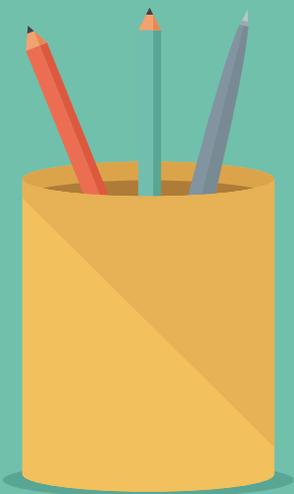
Seite 18

echtzeit

Impulse für authentisches Christsein.

goes Instagram

Seite 23



Digitaler Wandel und Gemeinde

ab Seite 8



Neue Bücher des Advent-Verlags Lüneburg

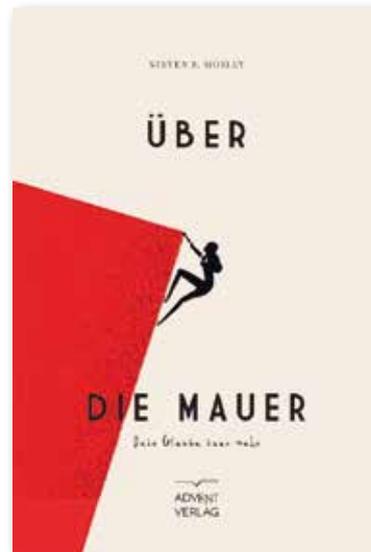
Kreative Nachfolge – echte Geschichten

Über die Mauer

Dein Glaube kann mehr

Wenn Adventisten ihr Augenmerk nur darauf richten, nicht von der Welt beschmutzt zu werden, führt das zu kleinkariertem Verhalten. Und wenn wir ehrlich sind, spricht die Fülle an Diskussionen um Sabbatgestaltung, Ernährung oder Musik dafür.

In *Über die Mauer* plädiert Steven Mosley dafür, diese Haltung ein für alle Mal zu überwinden. Es ist nicht das Ziel, die Welt möglichst klein zu halten, sondern kreative Nachfolge zu leben, die Gott möglichst groß macht! Wir Adventisten können diejenigen sein, die den Menschen eine Lebensqualität vorleben, nach der sie sich sehnen. Erfüllt von einem Glauben, der berührt und ansteckt.



Steven R. Mosley
Über die Mauer
Paperback,
256 Seiten,
14 x 21 cm,
19,00 Euro
(16,00 Euro
für Leserkreis-
mitglieder),
Art.-Nr. 1976.



SCAN ME

Schabbat Schalom

Echte Geschichten. Das wahre Leben.

Der ‚Schabbat‘ trägt etwas in sich, das heute mehr denn je ersehnt wird: ‚Schalom‘. Frieden. Aber wie kommt er in uns? In den letzten Jahren habe ich herausgefunden, wie sehr mich Geschichten beeinflussen. Gute, wahre Geschichten öffnen mein Herz für Gott. Deshalb möchte ich Geschichten vom Frieden teilen.

Genau das tut Judith Fockner (Theologin, Religionspädagogin und Moderatorin der gleichnamigen Sendung im Hope TV) in diesem Buch auf mitreißende Art! In 38 kurzweiligen Episoden – verknüpft mit eigenen Erlebnissen und passendem Bibeltext – erzählt sie Geschichten, die mal bedrücken, verblüffen, ermutigen und vor allem tief berühren.



Judith Fockner
Schabbat Schalom
Paperback,
160 Seiten,
18 x 18 cm,
16,90 Euro
(14,90 Euro
für Leserkreis-
mitglieder),
Art.-Nr. 1958.



SCAN ME

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand –
abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30% Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Die Kirche nach Corona

Wie sieht die Post-Corona-Kirche aus? Digital? Analog? Ein Mix aus beidem?

Durch die Coronavirus-Pandemie ist der nebulöse Begriff „Digitalisierung“ greifbarer und lebensnaher geworden und hat aus meiner Sicht an Bedrohlichkeit verloren. Corona hat beschleunigt, was längst schon unerschwinglich diskutiert wurde: Kirche muss digitaler werden. Dabei liegt es an uns, den Trend aufzugreifen und für unsere Gemeinden das Beste daraus zu machen.

Wir sollten den richtigen Zeitpunkt erkennen und nutzen, statt die Schwierigkeiten in den Vordergrund zu stellen und die Vergangenheit zu betrauern.

Verswinden immer mehr Gemeindeglieder in der multioptionalen Anonymität, die es ihnen erlaubt, am Sabbatmorgen den idealen Gottesdienst auszuwählen, der bei Frühstück, Morgensport oder vom Sofa aus konsumiert werden kann, ohne selbst in Erscheinung zu treten? Oder gelingt es uns, die Möglichkeiten, die wir durch Corona erlernt und geschaffen haben, positiv zu nutzen und gleichzeitig die Aspekte Begegnung und Gemeinschaft nicht aus den Augen verlieren?

Ein Zwischenfazit der digitalen Kirche in Bezug auf Besprechungen und Sitzungen ist: virtuelle Konferenz-Programme wie Zoom sind ein absoluter Zuzugewinn. Es geht disziplinierter zu, Fahrtwege fallen weg und die Vereinbarkeit von Ehrenamt und Familie wird erleichtert. Trotzdem ist das Bedürfnis nach Gemeinschaft und echter Begegnung nicht geschrumpft, sondern vielerorts sogar gewachsen. Wir merken: Digitale Angebote für die Pflege von Gemeinschaft (Hauskreise, Kirchencafé etc.) sind machbar, müssen aber sorgfältig vorbereitet und moderiert werden. Und doch lässt sich vieles, was uns wichtig ist, nicht einfach in eine virtuelle Welt übertragen und umwandeln. Deshalb bin ich zuversichtlich, dass, wenn die Situation es zulässt und die Ortsgemeinden es klug angehen, die Menschen wieder in die Gemeindeversammlungen kommen werden.

Ja, vielleicht wird einiges anders sein. Vielleicht kommen nicht mehr alle jeden Sabbat in den Gottesdienst, sondern nutzen weiterhin auch digitale Angebote. Das Zugehörigkeitsgefühl und der Wunsch nach echter Begegnung, echtem Austausch wird uns jedoch zusammenhalten. Lasst es uns klug nutzen.

Was denkt ihr – wie sieht die Kirche nach Corona aus? Wie wirkt sich Digitalisierung auf unseren Gemeinde- und Glaubensalltag aus? Teilt uns eure Gedanken und Erfahrungen mit.

*Eure Jessica Schultka
Leiterin des Advent-Verlags
schultka@advent-verlag.de*



Worte, die bleiben

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (119. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,

E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Julia Klaushardt, Hope Media

Produktion/Druck: Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



Die Coronavirus-Pandemie beschleunigte die Schaffung digitaler Angebote für Gottesdienst, Austausch und Gemeinschaftspflege enorm.

aktuell

- 4 Kurzmeldungen / Neue Leitung der Abteilung Frauen gewählt / Baden-Württembergische Vereinigung wählte Leitung / Bayern bestellte erste adventistische Gleichstellungsbeauftragte
- 5 Norddeutscher Verband will künftig Pastorinnen ordinieren
- 6 **Report:** Das neue Jugendandachtsbuch deinetWEGen

Kolumne

- 7 **Gemeinde ist kein Internet-Potluck** (Winfried Vogel)

Thema des Monats: Digitaler Wandel und Gemeinde

- 8 **Digitale Kirche** (Jana Kaufmann-Päschel / Dietmar Päschel)
- 10 **Digitale Medien heute und ihre Chancen für die Gemeinde** (Melina Godina)
- 12 **Neue Chancen – neue Mitarbeiter** (Digitaler Wandel in München-Waldfrieden)
- 13 **Die „Predigt im Norden“ – ein Event zum Mitmachen** (Erhardt Dan)
- 14 **Mamaleen – eine adventistische YouTuberin über ihre Motivation und Erfahrungen** (Darleen Besmann)
- 15 **Podcasts als Baustein einer digitalen Kirche** (Jörg Martin Donath)

Adventgemeinde aktuell

- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Über die Freiheit
- 18 Mit Besonnenheit, Kraft und Liebe in die Zukunft
- 20 Menschen vermitteln Werte, nicht Medien
- 21 Erst Realschulabschluss, dann Abitur
- 22 Einfach Jesus entdecken – mit Interessengruppen (Teil 4)
- 23 echtzeit goes Instagram
- 24 Ja Jesus – Zwölf Newsletter
- 26 Notizbrett: Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf für Johannes Woysch
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute

Kurznachrichten

■ Umfrage: Die Zukunft christlicher Gemeinden ist „hybrid“

Die Gemeindegewelt hat sich durch die Corona-Pandemie verändert und wird nie wieder so sein wie vor der Krise. Davon ist der Gemeindeberater, Coach und Supervisor Martin Sinn (Wetter/Ruhr) überzeugt. Er verwies dabei auf eine Online-Umfrage der unabhängigen übergemeindlichen Plattform „KirchenFeedback“ (Berlin) unter 2.500 Christen. Wie Sinn in der Zeitschrift *Die Gemeinde* (hg. vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden) schreibt, ist die Zukunft der Gemeinde hybrid – also analog und digital. Zwei Drittel der Befragten planten, in Zukunft sowohl vor Ort als auch online an Gottesdiensten teilzunehmen. 29 Prozent hätten angegeben, dass kirchenferne Menschen durch Online-Angebote ihrer Gemeinde angesprochen worden seien. Auch für gemeindeinterne Veranstaltungen wie Besprechungen, Gebetstreffen oder Gemeindeversammlungen werde man in Zukunft auf die Option einer Videokonferenz nicht verzichten.

Die Corona-Krise hat nach den Worten von Sinn aber auch gezeigt, dass persönliche Begegnungen fehlen: „Gemeinden müssen in Zukunft ein größeres Gewicht auf die Entwicklung von Kleingruppen und gemeinschaftsfördernden Angeboten legen.“ Weil nicht jede Gemeinde in der Lage sei, ein gutes Online-Angebot zu schaffen, könnten sie an entsprechenden Programmen größerer Gemeinden teilhaben und sich dann stärker auf die beziehungsorientierte Gemeindegearbeit konzentrieren. (idea/tl)

■ Roland Fischer als Rektor der ThH-Friedensau bestätigt

Das Kuratorium der Theologischen Hochschule Friedensau hat während seiner Frühjahrssitzung den derzeitigen Rektor Professor Dr. Roland E. Fischer einstimmig für eine weitere Amtszeit von fünf Jahren gewählt. Damit bestätigt das international besetzte Kuratorium als höchstes Beschlussgremium der Hochschule den Wahlvorschlag des Hochschul-Senats. Roland Fischer leitet die akademische Ausrichtung der Hochschule somit bis zum Wintersemester 2026/2027. (APD/tl)

Berichte zu neu gewählten Verantwortungs-trägern der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) finden sich auf den Seiten 6–8 in *Adventist World* (Heftmitte).

Neue Leitung der Abteilung Frauen gewählt

Daniela Canedo wird die Leitung der Abteilung Frauen in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland übernehmen. Am 18. April wählte sie der Ausschuss des Süddeutschen Verbandes (SDV) und am 25. April der Ausschuss des Norddeutschen Verbandes (NDV) als Nachfolgerin von Angelika Pfaller, die im Sommer in den Ruhestand geht. Die in Siegen geborene und im Westerwald als Bankkauffrau ausgebildete Daniela Canedo arbeitet seit 2012 als Assistentin des Vorstands der Mittelrheinischen Vereinigung mit Sitz in Darmstadt. Seit einem Jahr leitet sie dort auch die Abteilung Frauen.



Daniela Canedo, zukünftige Leiterin der Abteilung Frauen.

© privat

Baden-Württembergische Vereinigung wählte Leitung

Die Abgeordnetenversammlung der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg hat auf ihrer Tagung am 2. Mai die Leitung der Vereinigung gewählt.

Pastor Eugen Hartwich (37) ist erneut zum Vereinigungspräsidenten ge-



Vorstand der Adventisten in Baden-Württemberg: Eugen Hartwich, Thomas Knirr, Helge Külls (v.l.)

© bbw.adventisten.de

wählt worden. Die 167 stimmberechtigten Abgeordneten wählten ihn mit 150 Ja- und 12 Nein-Stimmen. Hartwich hatte das Amt am 9. Dezember 2018 von seinem Vorgänger Erhard Biró übernommen, der 22 Jahre an der Spitze der Baden-Württembergischen Vereinigung stand. Zum Vizepräsidenten wurde Pastor Thomas Knirr (54) mit 137 Ja- zu 15 Nein-Stimmen und zum Finanzvorstand Helge Külls (50) mit 160 Ja- zu 2 Nein-Stimmen gewählt.

Weiter wurden Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Evangelisation (Thomas Knirr), Pastorenamt (Zsolt Halmi), Adventjugend (Markus Jenkner) sowie Erziehung und Bildung (Markus Witte) bestimmt. Ebenso wurde der Exekutivausschuss sowie ein Schlichtungsausschuss gewählt. Wegen der Coronavirus-Pandemie fand die Landesversammlung digital per Videokonferenz statt.

Bayern stellt erste adventistische Gleichstellungsbeauftragte ein

Der Ausschuss der Bayerischen Vereinigung hat am 25. April beschlossen, eine Gleichstellungsbeauftragte zu bestellen. Die Diplompsychologin Patricia Davis-Wagner hat diese Stelle zum 1. Mai angetreten. Damit ist sie die erste Gleichstellungsbeauftragte der Freikirche in Deutschland. Sie ist Psychologin und u. a. für das Religionspädagogische Institut der Freikirche (RPI) als Referentin und Begleiterin des Ausbildungsgangs „Familiendiakonie“ tätig.

„Insbesondere gegenüber unseren Pastorinnen müssen wir in den letzten Jahren eine Anhäufung von diskriminierendem Verhalten feststellen“, so Vereinigungspräsident Wolfgang Dorn. „Wir wollen hier nicht weiter zuschauen, sondern klar dagegen Stellung beziehen und einen Schutzraum für Mitarbeiterinnen in den Gemeinden schaffen.“ (APD/tl)



Patricia Davis-Wagner wird Gleichstellungsbeauftragte der Bayerischen Vereinigung.

© privat

Norddeutscher Verband will künftig Pastorinnen ordinieren

Beschluss von 2012 wird in Kraft gesetzt

In seiner turnusmäßigen Sitzung am 25. April hat das der Ausschuss des Norddeutschen Verbandes (NDV) beschlossen, die gleichberechtigte Ordination von Männern und Frauen im pastoralen Dienst zu verwirklichen. Die Umsetzung der bereits 2012 gefassten Entscheidung war aus kirchenpolitischen Gründen mehrfach verschoben worden.

Beschlussfassung

Der Beschlusstext lautet: „Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Norddeutscher Verband, ordiniert ab sofort Männer und Frauen zum weltweiten Predigtamt, wie es die Delegiertenversammlung der Freikirche im NDV 2012 beschlossen hat. Pastorinnen und Pastoren, die seit 2012 aufgrund der vom NDV-Verbandsausschuss beschlossenen Interimslösung eine „Segnung“ erhalten haben, erhalten rückwirkend die Beurkundung zur „Ordination“. Der Beschluss wurde mit 24 Ja- und 2 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen getroffen.

Hintergrund

Nach den Worten von Johannes Naether, Präsident des NDV, wurde der damalige Beschluss von 2012 aus folgenden Gründen bislang noch nicht umgesetzt: Zum einen gab es keine Pastorinnen im Gebiet des NDV, die zu dieser Zeit eine Ordinationsempfehlung bekommen hätten. Zum anderen wurde 2013 von der Weltkirchenleitung eine theologische Arbeitsgruppe (Theology of Ordination Study Committee/TOSC) eingesetzt, um an dem Thema Ordination der Frau zu arbeiten. Der NDV wollte dem aus kirchenpolitischen Erwägungen nicht vorgreifen. Am Ende sollte als ein Ergebnis aus der Arbeit von TOSC auf der Weltsynode der Adventisten 2015 in San Antonio ein Antrag gestellt werden, den Divisionen die Freiheit zu geben, Frauen als Pastorinnen zu ordinieren. Dieser Antrag erhielt 2015 in San Antonio allerdings keine Mehrheit.

Unter Abwägung der Entscheidung von 2012, der Wahrung der Einheit der Weltkirche und als Zeichen des Entgegenkommens beschloss das NDV-Leitungsgremium im Jahre 2016 als Interimslösung, Männern und Frauen ausschließlich die segnende Beauftragung zuzusprechen, die nach den

weltweiten Arbeitsrichtlinien der Kirche (Working Policy) für beide Geschlechter möglich ist.

Verwarnung des NDV durch die Weltkirchenleitung

Naether erläuterte weiter, dass diese Kompromisslinie beim Vorstand der Generalkonferenz (GK) auf Ablehnung stieß und zu einer Verwarnung durch den GK-Exekutivausschuss führte. Daraus resultierte im Dezember 2019 ein Antrag an das NDV-Leitungsgremium, „den Beschluss von Geseke (2012), Frauen zu ordinieren“, in der Zukunft umzusetzen bzw. rückwirkend zu beurkunden. Dieses Anliegen wurde jedoch mit Blick auf die ein halbes Jahr später geplante Generalkonferenz-Vollversammlung bis auf die Zeit danach verschoben. Die Coronavirus-Pandemie brachte diese Zeitpläne durcheinander, sodass die Weltsynode zweimal verschoben wurde und jetzt für Mai 2022 geplant ist.

Plädoyer für Gerechtigkeit und Gleichbehandlung

Da aktuell „die entscheidenden Botschaften zu diesen Themen außerhalb von Kirche, meistens durch zivilgesellschaftliches Engagement“ kämen, so Naether, „sollten wir lernen, das eigene System liebevoll, aber mutig zu erschüttern und nicht nur nach einem bekannten Schema zu handeln.“ Damit kam der Antrag von Dezember 2019 wieder auf die Agenda, Frauen für das weltweite Predigtamt zu ordinieren und „sich für biblisch angelegte Werte wie Gerechtigkeit und Gleichbehandlung einzusetzen“. Dies wertete Naether als „wertvollen Beitrag für die Entwicklung seiner Kirche“ und es entspreche auch reformatorischem Denken.

Gefragt nach den möglichen Konsequenzen dieser Entscheidung, sagte Naether: „Ich weiß es nicht. Wir brauchen (aber) ein Standbein für Stabilität und ein Spielbein zum Erobern von Möglichkeitsräumen, für die Entwicklung ins Offene hinein, in das Einzugsgebiet des Heiligen Geistes.“

Reaktion der Intereuropäischen Division (EUD)

Der anwesende Präsident der Intereuropäischen Division (EUD), Mario Brito,



Bei der Delegiertenversammlung des NDV in Geseke (NRW) im April 2012 wurde die vollgültige Ordination von Frauen zum Pastorendienst ausgiebig diskutiert und mit 160:47 Stimmen beschlossen. Die Umsetzung des Beschlusses wurde jedoch bislang aufgeschoben. Auf seiner jüngsten Sitzung hat der NDV-Ausschuss entschieden, den Beschluss in Kraft zu setzen.

verfolgte die engagierte Debatte und bat die Teilnehmer der Sitzung, die Situation der Weltkirche nicht aus den Augen zu verlieren. „Ich bin nicht dagegen, dass die Frauenordination in Europa durchgeführt wird, während andere Teile der Welt sich entscheiden können, dies nicht zu tun. Meine Sorge ist, dass wir das gegen eine Entscheidung der Generalkonferenz-Vollversammlung tun. Es wird einen Präzedenzfall schaffen, der sogar in unserer eigenen Region gegen uns verwendet werden wird.“ Er empfahl, die Entscheidung zu überdenken. Später veröffentlichte die EUD eine Pressemeldung, in der diese Stellungnahme wiederholt wurde. Weiterhin heißt es darin, dass die Leitung der EUD keine Schritte gegen ein Votum unterstütze, das auf einer Generalkonferenz-Vollversammlung getroffen wurde. Bis eine einvernehmliche Lösung erreicht sei, sollte die Kirche weiterhin alle Frauen ermutigen und ihnen Wertschätzung entgegenbringen, unabhängig davon, in welcher Funktion sie der Kirche dienen.

Die Leitung der EUD werde den Dialog mit der weltweiten Kirche und ihren regionalen Dienststellen fortsetzen. Es gehe um eine angemessene Lösung in einer Frage, die seit etwa 140 Jahren ungelöst sei. Wichtig sei, den Divisionen die Lösung zu überlassen. Bei der Entscheidung über die Ordination von Gemeindeältesten sei es vor etwa einem halben Jahrhundert ähnlich geschehen. *APD/tl*

deinetWEGen

Das neue Andachtsbuch für Jugendliche zum Lesen und Aktivwerden auf ihrem Weg mit Jesus

Wir freuen uns, dass wir eine weitere Neuerscheinung der Adventjugend vorstellen können: *deinetWEGen – 65 Andachten für Jugendliche!* Als Grundlage für dieses Buch standen den 65 jungen Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ihre Bibeln und die 13 Kapitel aus dem Magazin *Steps to One* zur Verfügung, dem gekürzten Text des Buches *Steps to Christ* (Der bessere Weg) von Ellen White (siehe Aprilausgabe S. 6). Die Andachten führen zu einem tieferen Verständnis von Bibeltexten, veranschaulichen die Inhalte des Magazins und ermutigen durch die Schilderung eigener Erfahrungen zu einem Leben in einer persönlichen Beziehung mit Jesus.

Jesus sagt von sich: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6) Mit diesem Andachtsbuch möchten wir Jugendlichen versichern: Er ist auch deinetwegen auf diese Erde gekommen! Wir haben in unserem Glauben und in unserem Einsatz für die Jugendarbeit immer wieder erlebt: Beziehungen wachsen durch Erinnerungen, überstandene Herausforderungen, durch geteilte Begeisterung, Leiden und Lachen und gemeinsames Unterwegssein.

In 65 Andachten erzählen Jugendliche und Mitarbeitende aus der Jugendarbeit von ihrem Unterwegssein und ihrem Glauben im Alltag. Sie geben Einblicke darüber, was ihnen zu Wegweisern wurde und machen Mut, eine ganz persönliche Freundschaft mit Jesus zu finden und zu vertiefen. Jugendliche erfahren mehr über Gottes Liebe, lesen von Reue und Annahme, dem Vorrecht des Gebets, wie sie mit Zweifeln umgehen und einen fröhlichen Glauben im Alltag leben können.

Auch für das Jugendandachtsbuch laden wir als Adventjugend im Sommer zum gemeinsamen Lesen und Aktivwerden ein. In den Sozialen Medien werden Jugendliche durch Aufgaben und Herausforderungen eingeladen, das Andachtsbuch zur Hand zu nehmen, die Inhalte für ihr eigenes Leben und das persönliche Bibelstudium zu entdecken. Sie können es mit ihren Freunden teilen oder in Kleingruppentreffen nutzen und sich über die darin enthaltenen Fragen und Gesprächsanregungen austauschen.



Ruben Grieco leitet zusammen mit Bert Seefeldt die Adventjugend in Deutschland und ist Projektleiter der *steps2one-Kleingruppen-evangelisation*.



Das Jugendandachtsbuch *deinetWEGen – 65 Andachten für Jugendliche* kannst du für 12,00 € (zzgl. Versand) über den Büchertisch deiner Gemeinde bestellen oder online beim Advent-Verlag kaufen: www.advent-verlag.de, telefonische Bestellannahme: 0800 2383680, per E-Mail: bestellen@advent-verlag.de, Art.-Nr. 1560

Dieses Andachtsbuch erscheint im Rahmen der *steps2.one*-Kleingruppen-evangelisation. Außerdem wurde bereits das Magazin *Steps to One* veröffentlicht. Damit bieten wir als Adventjugend Anregungen zu den Fragen: Was glaube ich und an wen glaube ich? Wie kann ich meinen Glauben im Alltag leben? Wie kann ich mit meinen Freunden Jesus näher kennenlernen? Wie kann ich anderen meine Geschichte mit Gott erzählen?

Begleitet werden die Kleingruppen durch Online-Coachings, die bei der Gründung und Leitung behilflich sind. Hinzu kommen weitere Anregungen in der Praxishilfe für Kleingruppen „Was kleine Gruppen groß macht“ und zusätzliche Kleingruppenangebote auf www.kleingruppe.de und im Newsletter, der über www.steps2.one abonniert werden kann. Dieses Angebot richtet sich nicht nur an Jugendliche!

Du möchtest Jugendliche deiner Gemeinde unterstützen? Dann schaffe Aufmerksamkeit für das Andachtsbuch, schenke es einem Jugendlichen mit einem persönlichen Gruß und entdecke, wie es auch dich in deinem Weg im Glauben stärken kann! Wir haben unser Bestes für dieses Andachtsbuch gegeben – deinetWEGen! ■

Gemeinde ist kein Internet-Potluck

Jesus stellt die richtige Frage

Als im vergangenen Herbst Corona noch nicht zur zweiten Welle angesetzt hatte, fuhr ich zur Predigt in eine weiter entfernte Gemeinde, die einen Präsenzgottesdienst plante. Die Zieladresse war nicht das Gemeindehaus, sondern die Stadthalle, die ausreichend Platz für die neuerdings gebotene Distanz bot, ergänzt durch die allseits bekannte Maskenpflicht. Es wurde trotzdem ein ansprechender Gottesdienst mit Gesangsbeiträgen von der Bühne und an die Wand projizierten Liedtexten. Als ich mit dem Gemeindeältesten ins Gespräch kam, vertraute er mir an, etliche Gemeindeglieder hätten während der gottesdienstlosen Zeit festgestellt, dass sie auch gut ohne Gemeinde zurechtkämen. Ihnen sei bewusst geworden, dass sie den Gottesdienst nicht mehr unbedingt bräuchten. Außerdem seien die digitalen Angebote von Predigten und Gottesdiensten im Netz so zahlreich und vielfältig, dort könne man sich ja jederzeit bedienen.

Als ich auf meiner Rückfahrt darüber nachdachte, fiel mir ein, dass bereits davor jemand geäußert hatte, durch die Pandemie sei offenbar geworden, dass der traditionelle Gottesdienst eher ausgedient hat. Nach der Pandemie könne man nicht einfach zur bisherigen Routine zurückkehren.

Sind das nur Einzelmeinungen? Gibt es nicht auch viele Gemeinden, die sich mit einer Video-Konferenz-Software (z. B. Zoom) kreativ und engagiert angefreundet haben und trotz verordneter Distanz einen neuen Zusammenhalt spüren? Hatte ich nicht irgendwann von einer neuen Begeisterung für Hauskreise gehört, die regen Austausch pflegen – und zwar digital? Spätestens an diesem Punkt meiner Gedankenreise taucht die Frage auf: Was ist Gemeinde überhaupt? Und dann wurde es persönlich: Was bedeutet mir Gemeinde? Warum gehöre ich dazu, egal, ob in analoger oder digitaler Präsenz? Jetzt wurde es noch konkreter: Warum ausgerechnet diese Kirche, mal abgesehen von meiner Sozialisation? Meine Gedanken vermischen sich mit Äußerungen, die ich hier und da aufgeschnappt habe: Warum nicht im Netz surfen, während ich zu Hause gemütlich auf meiner Couch sitze? Am Sabbatmorgen könnte ich nebenher sogar frühstücken, ohne auf die Uhr zu blicken.

Mit der Zeit finde ich bestimmt meinen Lieblingsprediger, der – mal ganz ehrlich – einfach besser ist als unser eigener Gemeindepastor. Es ist ja für jeden Geschmack (und jeden Glauben?) etwas dabei, jeder kommt auf seine Kosten. Wirklich persönlichen Kontakt habe ich ja ohnehin nur zu meinen Freunden, wir treffen uns regelmäßig

in unserem eigenen Zoom-Raum oder zum Spaziergehen. Aber Gemeinde: Brauche ich die wirklich? Plötzlich hält das Karussell an: Das ist die falsche Frage! Genauso falsch wie die Annahme, dass ich einen anderen Menschen „brauche“. Klingt doch eher egoistisch, oder?

Aber was ist die richtige Frage? Ich bin überzeugt davon, dass Jesus sie Petrus stellt, als er ihn ansieht und fragt: „Hast du mich lieb?“ Das trifft mitten ins Herz. Als Petrus antwortet, ist alles klar: „Weide meine Schafe“. Warum? Weil Jesus dich braucht, und weil die Schafe dich brauchen. Diese Herde ist immer da, sie existiert nicht nur einmal in der Woche. Weil du Jesus liebst, liebst du seine Schafe und Lämmer. Sie sind daran zu erkennen, dass sie seine Stimme kennen und auf sie hören – weil sie ihn lieben. Und das ist viel mehr, als nur in dieser Herde sozialisiert zu sein. Wen ich liebe, den achte ich, und deshalb nehme ich ihn ernst.

Ich möchte zu den Schafen gehören, die das tun, was Jesus gesagt hat und was auch heute noch sein Wille ist. Als ich anfing, Jesus zu lieben, hat er mir gesagt, dass ich zu ihm gehöre und damit auch zu seinen Schafen. Er will, dass ich diese Schafe weide. Genau deshalb ist Gemeinde kein Internet-Potluck, wo ich mir nur das aussuche, was mir schmeckt und bekommt. Gemeinde ist eine besondere Schicksalsgemeinschaft, die durch die Liebe zu Jesus entsteht. Ich darf dazugehören und mich auf jede Begegnung mit denen freuen, die ihn so lieben wie ich. ■



Jonathan Borba - unsplash.com

„Weide meine Schafe“ – die Gemeinde ist eine Schicksalsgemeinschaft, die durch die Liebe zu Jesus entsteht.



© Stefan Mikolon

Dr. Winfried Vogel ist Redakteur und Produzent bei Hope Media in Alsbach-Hähnlein.

Digitale Kirche

Ein heilsamer Ort lebendiger Gemeinschaft



© Hansa-Vereinigung

Auch bei digitalen Gottesdiensten kann es mittels einer Videokonferenz-Software (z. B. Zoom) Interaktion und Austausch geben. Rechts auf dem Bildschirm Teilnehmende der digitalen „Predigt im Norden“, links die beiden Vereinigungspräsidenten Ralf Schönfeld (NiB, außen) und Dennis Meier (Hansa).

Hybrid-Gottesdienst, Zoom-Meeting oder virtueller Seniorenkreis – unsere Sprache hat sich in der Pandemie verändert. Über allem schwebt der Begriff „digitale Kirche“. Doch was soll man sich darunter vorstellen? Und was bedeutet das für uns?

„Digitale Kirche ist eine nicht verfasste Sozialgestalt christlichen Glaubens an digitalen Orten, die durch Partizipation und Gemeinschaft eine lebendige Praxis der frohen Botschaft ist.“ So sagt es Nico Ballmann. Der Kölner Pfarrer ist einer der Vorreiter der digitalen Kirche. Bei Instagram kennt man ihn unter dem Namen „einspунк“. Menschen wie ihn nennt man auch „Sinnfluencer“ – analog den „Influencern“, die in der digitalen Welt hohe Aufmerksamkeit genießen – weil sie christlichen Lebenssinn vermitteln.

Vier Säulen der digitalen Kirche

Diese Wesensbeschreibung der digitalen Kirche kann man so verstehen:

- **Nicht verfasst:** Eine digitale Gemeinde lässt sich kaum abgrenzen. Wer dabei ist, gehört auch dazu. Die persönliche Verbundenheit und das Zugehörigkeitsgefühl sind wichtiger als eine Mitgliederliste. In gewisser Weise erleben wir das gerade: Unser Zoom-Gottesdienst vereint seit einigen Monaten mehrere Gemeinden. Personen, die sich vorher nicht kannten, nehmen nun aktiv am Ergehen der anderen teil. Sie fragen nach und fühlen mit. Es ist tatsächlich eine Verbundenheit gewachsen. Daneben gehören zur Gottesdienstgemeinde auch Schwestern und Brüder aus weit entfernten Orten. Sie fühlen sich genauso dazugehörig, ohne dass sie dabei den Bezug zu ihrer Heimatgemeinde aufgeben. Digitale Gemeindegrenzen sind

nicht klar umrissen, sondern fließend.

- **Sozialgestalt:** In einer digitalen Gemeinde geht es selbstverständlich um Beziehungen von Menschen. Die Technik ist nicht das Zentrum. Sie ist lediglich Mittel zum Zweck. Weil es um Menschen und ihre Beziehungen geht, ist die digitale Kirche eine „richtige“ Gemeinde. Im digitalen Raum trifft sie sich „wirklich“. Weil Menschen sich begegnen und Beziehungen gestaltet werden, ist der digitale Raum nicht weniger real als die Kohlenstoffwelt. Deshalb ist die digitale Kirche wahrhaftige Gemeinde und Leib Christi.

- **Teilhabe und Gemeinschaft:** Eine digitale Gemeinde lebt nicht vom Konsumieren, sondern vom Mitmachen. Die Menschen sind die Gemeinde, nicht der Programmablauf. Ein reiner Fernsehgottesdienst, auch wenn er bei YouTube mit perfektem Bild und Ton gestreamt wird, ist noch keine digitale Gemeinde. Selbstverständlich darf eine digitale Gemeinde gute Inhalte haben. Digitale Gemeinde geschieht in der Interaktion, nicht im passiven Zu-

schauen. Die digitalen Mittel müssen so gewählt werden, dass sie eine Interaktion ermöglichen.

• **Lebendige Praxis der frohen Botschaft:** Die digitale Gemeinde ist vital und dynamisch, weil das Evangelium von Jesus Christus die Menschen bewegt. Das Evangelium gilt der ganzen Welt. Der digitale Raum ist davon nicht ausgenommen. Der Heilige Geist inspiriert Menschen, Gottes befreiende Gegenwart auch in diesem Lebensraum zu feiern.

Gemeinsam Gottesdienst im digitalen Raum feiern

Die Pandemie hat viele Gemeinden dazu geführt, aus der Not heraus mit Internet-Gottesdiensten den Raum der digitalen Kirche zu betreten. Einige Punkte sind uns in unseren Zoom-Gottesdiensten wichtig geworden:

- Ein digitaler Gottesdienst braucht eine gute Vorbereitung. Neben dem Inhalt muss auch die Form durchdacht sein. Was analog schon nicht (mehr) funktionierte, wird im Digitalen nicht besser.
- Es ist hilfreich, neben Gottesdienstleitern auch eine Person zu bestimmen, die für die technische Steuerung verantwortlich ist. Bei einer großen Teilnehmendenzahl kann so die Gottesdienstleiterin gezielt andere Personen ansprechen, während beispielsweise die Technikerin die jeweiligen Mikrofone freischaltet oder spezielle Tools administriert.
- Bei einem Präsenzgottesdienst ist es üblich, einander zu begrüßen. In einem digitalen Gottesdienst sollte darauf keinesfalls verzichtet werden, wenn man eine Gemeinschaft vor Gott bilden möchte. Wenn nur fünf Geräte miteinander verbunden sind, geschieht das von selbst. Bei fünfzig Geräten ist es notwendig, die Begrüßung zu gestalten. Das ist in kleinen Breakout-Rooms mit wenigen Geräten genauso möglich wie in einer großen Runde. Hier könnte man beispielsweise einladen, in einem Satz zu sagen, welches frohmachende Erlebnis gerade bei den Teilnehmenden nachklingt. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, dass die Teilnehmenden dazu virtuell die Hand heben und in ganz kurzen Beiträgen ihren Morgengruß der digitalen Gemeinde kundtun. Nach der Grußrunde beginnt der Gottesdienst.
- Ein gemeinsames Ritual schafft Verbundenheit. So kann der Gottesdienstleiter zu den Worten, „Wir sind an vielen Orten gemeinsam im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes versammelt“, eine Kerze anzünden. Wenn die Teilnehmenden dazu ebenfalls eine Kerze bei sich entzünden, erleben sie konkret, dass sie zusammengehören.
- Wir geben Elementen den Vorrang, mit denen die Teilnehmenden als Leib Christi den Gottesdienst gemeinsam gestalten. So kann ein moderner Psalm im Wechsel gebetet werden. Anschließend sind alle eingeladen, den Psalm mit einem eigenen Satz,

„Gott ist wie...“, zu erweitern. In ähnlicher Weise kann ein Lob- und Dankgebet gemeinsam vor Gott gebracht werden, indem alle eingeladen sind, ihr Lob oder ihren Dank in einem einzigen Wort zu bündeln. So entsteht ein vielfältiges Dankgebet, das die Gottesdienstleiterin eröffnet und das viele spontan mit je einem Wort fortführen: „Besucht.“ „Geburtstag.“ „Vertrauen.“ „Impfung.“ „Bewahrung.“ Wir haben erlebt, dass das auch mit über 80 Geräten gut machbar ist.

- Es gibt praktikable Alternativen zu einer klassischen Predigt, mit denen kleine und größere Gruppen gemeinsam die Botschaft eines Bibeltextes hörbar machen. Sie funktionieren auch im digitalen Raum.
- Auch einem digitalen Abendmahl steht nichts im Weg. Es lässt sich an vielen Orten feiern. Alle sitzen an ihrem eigenen Tisch und sind doch zugleich gemeinsam am Tisch des Herrn versammelt. Die Gottesdienstelemente lassen sich so gestalten, dass eine Abendmahlsgemeinschaft entsteht, zum Beispiel indem man gemeinsam den Tisch deckt, sich in kleinen Breakout-Sessions den Frieden Gottes wünscht und alle Brot und Wein vor die Kamera halten und dabei sprechen: „Christi Leib für dich gegeben“, „Christi Blut für dich vergossen“. So widmet jeder Brot und Wein für die anderen und empfängt sie zugleich von der ganzen Gemeinde.
- Viele weitere Tools wie Pinnwände, Umfragen oder thematische Gesprächsräume können den Gemeinschaftsaspekt unterstützen. Unüberwindbare technische Hürden sind zu vermeiden. Wer per Telefon am Zoom-Gottesdienst teilnimmt, muss ebenso mitagieren können wie diejenigen, die am Bildschirm präsent sind.

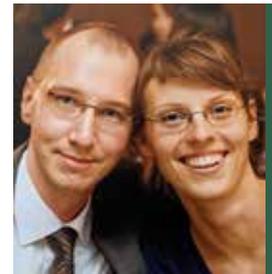
Auch digital eine lebendige Gemeinschaft der frohen Botschaft

Wenn wir als digitale Gemeinde Gottesdienst feiern, sind wir Gäste in Gottes Zoom-Raum. Gott selbst empfängt uns. Wir dürfen uns gegenseitig mit dem bereichern, was wir von Gott erlebt haben. Andere Gläubige geben Zeugnis, wie sie Gottes Wort in ihrem Leben vernommen haben. So wird die digitale Kirche eine lebendige Gemeinschaft der frohen Botschaft. In ihr zeigt sich das allgemeine Priestertum, bei dem alle gleichermaßen von Gottes Geist inspiriert sind. Wo dies geschieht, kann das nicht nur den christlichen Glauben beleben. Es kann ausstrahlen, auf unerwarteten Wegen Menschen in Beziehung rufen und so Kirche erneuern. ■

1 Nachzuhören im Podcast „Windhauch“, Folge 12 vom 11. März 2021, <https://bit.ly/3e2LNi0>.

2 Siehe dazu den pointierte Artikel von Tobias Sauer, *Scheiße stinkt auch digital*, *Lebendige Seelsorge* 6/2020, S. 438-441, online <https://bit.ly/2Q9RFHE>.

3 Zwei Möglichkeiten sind hier beschrieben: Dietmar Päschel, *Durch Bibeltexte Gottes Stimme wahrnehmen. Funktionierende Alternativen zu einer klassischen Predigt*, *Adventisten heute*, März 2020, S. 14.



Jana Kaufmann-Päschel verfolgt als Sozialwissenschaftlerin mit Interesse die Entwicklungen der digitalen Kirche und war beim 3. Ökumenischen Kirchentag Sprecherin im Programmschwerpunkt *digitale Gesellschaft*. Ihr Ehemann **Dietmar Päschel** ist Pastor und leitet den Konvent der Adventgemeinden in Berlin. Zusammen mit Gleichgesinnten podcasten sie unter www.heilig.berlin

Digitale Medien heute

Welche Chancen bieten sie für die Gemeinde?

In diesem Artikel werden einige populäre digitale Plattformen und soziale Medien vorgestellt und auf ihre Verwendbarkeit für die Gemeinde untersucht.

© rvlsoft - shutterstock.com



YouTube

YouTube ist die bekannteste und vermutlich größte Videoplattform der Welt. Sie wurde 2005 gegründet, um Benutzern das Hochladen und Teilen privater Videoclips zu ermöglichen. Heute ist YouTube nicht nur eine Videoplattform zum Teilen von selbstgemachten Amateur-Videos, sondern auch das „neue Google“ (es gehört inzwischen zu Google), das „neue Fernsehen“, eine soziale Plattform zum Austauschen, Bewerten und Miterleben. Und eine mächtiges Instrument für Werbung. Nutzer können zu fast jedem Thema Videos, Reportagen, Erfahrungsberichte, Tipps und Tricks finden und sie ansehen.

Für viele Menschen und Unternehmen ist YouTube ein Karrieresprungbrett. Durch Werbeeinnahmen kann man je nach Bekanntheitsgrad viel Geld verdienen – und eventuell sogar davon leben. Unternehmen können ihre Bekanntheit steigern, indem sie über YouTube Werbung schalten.

Der einzige Weg auf YouTube in den Dialog mit anderen zu treten, besteht im Kommentieren über das Eingabefeld unter den Videos.

• **Chancen und positive Aspekte für die Gemeinde:** YouTube bietet auch die Möglichkeit von Livestreams. So können Gemeinden, die über die nötige technische Ausstattung verfügen, ihren Gottesdienst oder andere Veranstaltungen live filmen und über YouTube ausstrahlen. Dadurch können Gemeindeglieder, die nicht ins Gemeindehaus kommen können, den Gottesdienst trotzdem miterleben. Dies ist besonders in Zeiten der Coronavirus-Pandemie von großem Vorteil. Auch Menschen, die gern einmal einen Gottesdienst der Adventgemeinde besuchen möchten, können sich so einen Eindruck verschaffen. Die Chance liegt darin, Glaubensinhalte, Informationen und Einblicke mit anderen zu teilen.

• **Gefahren und negative Aspekte:**

Für das Streamen und Hochladen auf YouTube müssen natürlich die Richtlinien der Datenschutz-

grundverordnung (DSGVO) beachtet werden. Man sollte sich vor Augen halten, dass man als Gemeinde durch YouTube einen öffentlichen „Auftritt“ hat und man mit seinem Auftreten einen Eindruck hinterlässt, der sich nur schwer wieder zurücknehmen lässt. Es gilt also aufzupassen, was man öffentlich sagt oder wie man handelt.

Auf YouTube gibt es nahezu alles zu finden. Sowohl gute, aufbauende Inhalte, als auch solche, die verstörend, unangemessen, gewaltverherrlichend, moralisch oder politisch fragwürdig, unwahr oder auf andere Weise negativ sind. Die Fülle an Videos macht es gerade für Neulinge schwer, Fake News oder Meinungen als solche zu erkennen und einzuordnen. Besonders für Kinder und Jugendliche ist die Gefahr groß auf Inhalte zu stoßen, die nicht für sie geeignet sind. Deshalb empfiehlt es sich, die Kinderschutzfunktion von YouTube zu aktivieren.

Im religiösen Kontext können über YouTube leicht und schnell fragwürdige Lehren und falsche Informationen verbreitet werden, nicht nur im Hinblick auf theologische Fragen, sondern auch über religiöse Gemeinschaften, wie z. B. die Adventisten.



© Rose Carson - shutterstock.com

Instagram

Instagram

Instagram ist eine werbefinanzierte soziale Plattform, die das Teilen von Fotos und Videos ermöglicht. Sie bietet verschiedene Formate an: Fotos, kurze und längere Videos und Storys, die nach 24 Stunden automatisch wieder gelöscht werden. Auch hier gibt es die Möglichkeiten, live zu übertragen. Zudem kann man über Kommentare oder Direkt-Nachrichten in einen Dialog treten.

Instagram ist nicht mehr nur das öffentliche „Fotoalbum“ des Nutzers, sondern wird immer mehr als Möglichkeit gesehen, Werbeeinnahmen zu generieren. Die Stars der Kinder, Teenager und Jugendlichen sind heutzutage vermehrt sogenannte „Influencer“ (Beeinflusser). Influencer sind Menschen, die durch soziale Medien starke Präsenz erreicht haben und ihren hohen Bekanntheitsgrad nutzen, um sich selbst, Produkte, Organisationen oder Le-

bensstile zu vermarkten und bewerben. Dies nennt man auch Influencer-Marketing.

Nicht umsonst engagieren viele Unternehmen mittlerweile auch Influencer, um ihre Produkte zu bewerben. Durch den „Promi-Status“ der Influencer, die ihre Produkte öffentlich empfehlen oder nutzen, steigt auch das Ansehen des Produktes. Viele Influencer können sogar von ihren Werbeeinnahmen leben.

• **Chancen und positive Aspekte für die Gemeinde:** Im christlichen Kontext ist Instagram eine Möglichkeit, um vor allem Jugendliche dort abzuholen, wo sie sind. So gibt es zum Beispiel Influencer, die ihre christliche Lebensweise teilen und dadurch andere dazu ermutigen können. Diese christlichen Influencer werden auch „Christfluencer“ genannt. Pastoren und Gemeindeglieder können zum Beispiel über Instagram dazu beitragen, ein positives Bild des Glaubens und der Gemeinde zu vermitteln. So gibt es bereits Kirchen, die Influencer-Marketing für sich nutzen.

• **Gefahren und negative Aspekte:** Meist zeigt Instagram eine „perfekte Welt“. Die Menschen sehen makellos aus, sind immer glücklich, haben perfekte Körper und auch sonst keine Probleme, denn die meisten Nutzer zeigen sich und ihr Leben nur von der besten Seite. Auf Instagram gibt viel „fake“, also retuschierte und bearbeitete Bilder. Dies hat zur Folge, dass viele Nutzer sich und ihr Leben mit dieser „perfekten Welt“ vergleichen und dann unzufrieden sind. Besonders Mädchen und Frauen verlieren an Selbstwert, wenn sie sich mit den geschönten Bildern vergleichen und meinen, mit so einem „Ideal“ nicht mithalten zu können. Nur wenige Influencer zeigen, wie ihre Realität aussieht und wollen damit zuweilen gezielt auf die „Fakewelt“ aufmerksam machen. Das Medium verleitet zur Selbstdarstellung und fördert ein beständiges Drehen um sich selbst.



© rvlsoft - shutterstock.com

TikTok

TikTok ist eine Videoplattform, bei der man ausschließlich Videos von maximal einer Minute hochladen kann. Dafür bietet TikTok eine größere Bandbreite an Werkzeugen und Effekten an, mit denen man seine Videos bearbeiten kann. Bei TikTok geht es in erster Linie um schnelle Unterhaltung und spielerische Herausforderungen (vor allem Nachahmen von Trends). Die Hauptzielgruppe ist besonders jung (Kinder und Teenager).

• **Chancen und positive Aspekte für die Gemeinde:** Eine jüngere Zielgruppe kann dadurch besonders gut erreicht werden. Jedoch stellt sich die Frage, ob der Nutzen die Gefahren rechtfertigt.

• **Gefahren und Nachteile:** Es werden Selbstdarstellung, Oberflächlichkeit und Kurzlebigkeit vor-

gelebt. Zudem nimmt bei häufiger Nutzung die Fähigkeit ab, sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren. Leider sind viele für die Zielgruppe unangemessene Inhalte verfügbar. Durch das permanente Scrollen, hat TikTok einen hohen Suchtfaktor.



© solomony - shutterstock.com

Facebook

Facebook ist eine der größten sozialen Plattformen und bietet neben der Verknüpfung von Menschen und Kontakten auch eine Vielfalt an Diskussionsgruppen und Themen.

• **Chancen und positive Aspekte für die Gemeinde:** Auf Facebook gibt es viele Gruppen, in denen man über Themen diskutieren und sich austauschen kann. So gibt es z. B. auch die Gruppe, „Siebenten-Tags-Adventisten bei facebook“ in der lebhaft diskutiert wird.

• **Gefahren und Nachteile:** In etlichen Gruppen findet eine „Blasenbildung“ statt (man tauscht sich nur mit Gleichgesinnten aus und wird kaum mit anderen Meinungen konfrontiert), und leider ist auch der Umgang miteinander nicht immer wertschätzend.

Fazit

Sowohl die Chancen als auch die Gefahren der digitalen Plattformen sind groß. Grundsätzlich gilt: Unsere Daten und Inhalte, die wir veröffentlichen oder im Rahmen von Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) zur Verfügung stellen, können missbraucht werden. Einerseits haben sich hier längst erfreuliche Möglichkeiten zur Verkündigung aufgetan, denn es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, etwas zu lernen, Informationen zu bekommen und sich mit anderen zu verbinden. Daraus ergeben sich neue Angebote, wie sie gerade in Zeiten der Pandemie entwickelt wurden. Sie sind eine gute Option, um mit Familie und Freunden, die weiter entfernt wohnen, in Verbindung zu bleiben.

Andererseits fördern diese Medien eine bestimmte Art des „Um sich selbst Drehens“. Die private Nutzung verschlingt enorm viel Zeit – oft mehr, als man sich vorgenommen hatte. Auch der Suchtfaktor ist erheblich. Ferner hat auch Hassrede, Gewalt und fragwürdige Sexualität in sozialen Medien eine große Plattform gefunden.

Wir können uns als Christen am Ideal von Paulus orientieren: „Prüft aber alles, das Gute haltet fest!“ (1 Ths 5,21 EB) Das bedeutet wachsam zu sein, sich vom Negativen abzuwenden, aber auch die positiven Seiten zu sehen und segensreich einzusetzen, wo es passt. ■



Melina Godina

Arbeitet bei Hope Media Europe (Alsbach-Hähnlein) als Social Media Manager und ist Co-Autorin des Buches Schmetterlinge statt Müll im Kopf – Medienkompass für Eltern und Erzieher. In ihrer Freizeit macht sie eigene Musik, ist Westernreiterin und liebt das Landleben.

Neue Chancen – neue Mitarbeiter

München-Waldfrieden: Aufbruch durch digitalen Wandel

Hinter jedem Video, jedem Podcast und jeder Instagram-Story stehen Menschen, die sich Gedanken machen und viel Zeit investieren.

Auffällig ist, dass die neuen Betätigungsfelder auch neue Mitarbeiter „hervorbringen“ – und auch „neue“ Menschen erreicht werden konnten. Wir lernen seit einem Jahr, was es bedeutet, schnell und anpassungsfähig zu arbeiten. Waren Veränderungen vor Corona oftmals das Schreckensgespenst einer Ortsgemeinde (z.B. Diskussionen um die Uhrzeit des Gottesdienstes), merken wir jetzt: Veränderung schadet der Gemeinde nicht. Im Gegenteil – sie macht sie reicher!

Digitales Engagement? Ja, klar!



Antoni: Ich bin während Corona in die Gemeinde gekommen – ich konnte nur kurz unter dem Radar fliegen, bis mich das Video-Team entdeckt und gefragt hat, ob ich mitmachen will. Seitdem ist das mein Ding – ich habe meine Aufgabe gefunden. Ich bin noch nicht getauft, aber ich bin voll dabei.



Lara: Dass ein Podcast das ideale Instrument ist, sich auch unter der Woche mit geistlichen Themen auseinanderzusetzen, war uns auch schon vor Corona klar. Während der Pandemie waren Bedarf und Nutzen dann überdeutlich zu sehen und die wöchentlichen Aufnahmen sind seither ebenso segensreich.



Alexander: Ich bin kein Adventist – gehe aber seit zwei Jahren in die Gemeinde. Vielleicht bin ich es ja doch schon, irgendwie. Von Anfang an war ich

im Musikteam und konnte viele (digitale) Gottesdienste mit meiner Gabe unterstützen.



Josef (Gemeindeführer): Inspirierende Gottesdienste sind lebenswichtig für eine (wachsende) Gemeinde. Gerade die vielen kleinen Details machen am Ende einen Gottesdienst aus, der begeistert oder langweilt. Da macht es keinen Unterschied, ob digital oder analog. Die Menschen sollen das Wort Gottes verstehen können.



Daniel (Gemeindeführer): Unsere Gemeinden müssen im positiven Sinne auffallen. Ästhetik und Stil sind mehr als nur Dekoration. Sie machen den Zugang zu Gott und zur Wahrheit entweder attraktiver oder unattraktiver. Ich will, dass Geistlichkeit schön aussieht – deshalb engagiere ich mich im digitalen Bereich. (Der digitale „Look“ der Adventgemeinde München-Waldfrieden ist stark auf Daniel zurückzuführen.)



Helmi (Technik): Durch Corona und die vielen digitalen Angebote, die München-Waldfrieden produziert hat, habe ich meine Aufgabe in der Gemeinde gefunden: Tontechnik. Ich bin noch nicht getauft, kann mich aber hier so viel einbringen, wie ich will.



Miki (Pastor): Seit Wochen nehme ich Talk-Sendungen mit Dozenten der ThH-Friedensau auf. Ich bin davon überzeugt, dass wir unglaublich viele (Wissens-)

Ressourcen in unseren Hochschulen und Schulen haben, die nur einem kleinen Teil der Kirche zugänglich sind. Die Coronazeit bietet vielen Menschen die Möglichkeit, sich theologisch, geschichtlich und exegetisch zu bilden. Wir wollen diesem Auftrag nachkommen und gehen „strategische Partnerschaften“ mit Hope Media und Friedensau ein. Vor der digitalen Zeit war das so nicht möglich.



Katrin, Karin, Sarah (Instagram): Über Instagram oder Facebook zeigen wir, was in unserer Kirche passiert. Es macht uns riesigen Spaß, Predigten zusammenzufassen, Bilder zu posten oder Stories zu kreieren. Wir verstehen Social Media als ein wunderbares offenes Fenster in unsere Gemeinde. Aber nicht nur: Die sozialen Medien sind der Marktplatz dieser Zeit und wir möchten hier predigen und missionieren, so wie Jesus und die Jünger es auf ihrem Marktplatz getan haben. Damit wird Gott auch hier, im Getümmel der Oberflächlichkeit von Instagram, gefunden. Da gibt es noch viel zu entdecken. #instagospel with #nofilter



Silybel: Ich bin seit zwei Jahren getauft, aber eine richtige Aufgabe habe ich in der Gemeinde bisher nicht gehabt. Vor Kurzem habe ich bei einem digitalen Gottesdienst mitgemacht: vor der Kamera einen Poetry Slam vorgetragen – hinter der Kamera den Teleprompter bedient. Ich bin gespannt, wo ich mich in der Zukunft in der Gemeinde engagieren werde.

Die „Predigt im Norden“ – ein Event zum Mitmachen

Digitale Räume der Begegnung fördern Austausch und Gemeinschaft

Im März 2020, als Gottesdienste stark eingeschränkt werden mussten, stellten wir uns in der Hansa-Vereinigung die Frage, was wir tun können, um dem Bedürfnis der Gemeindeglieder nach Gemeinschaft und nach geistlichem Inhalt nachzukommen. Es lag nahe, Andachten und Predigten aufzunehmen und sie bei YouTube hochzuladen. Gesagt, getan. So entstand die „Predigt im Norden“. Doch mit der Gemeinschaftspflege bei YouTube ist das so eine Sache ...

Etwa zur gleichen Zeit etablierte sich „Zoom“ – eine Software für Videokonferenzen – in unserer Kirche. Bereits die zweite „Predigt im Norden“ übertrugen wir auch bei Zoom. Der Verkündiger konnte auf einem großen Bildschirm seine Zuhörer sehen, diese konnten sich ebenfalls auf ihren Bildschirmen sehen. Das ersetzt noch keine „echte“ Gemeinschaft, wurde aber sehr dankbar angenommen. Nach der Predigt gab es die Möglichkeit, sich in sogenannten „Breakoutrooms“ auszutauschen – virtuelle Räume für kleinere Gruppen. Woche für Woche wuchs das Projekt: Wir stellten schnell fest, dass wir es nicht mehr mit zwei bis drei Personen vor Ort stemmen konnten. Zusätzliche technische Ausrüstung wurde angeschafft, wir setzten alles dran, Bild und Ton zu verbessern, jede Woche kamen neue ehrenamtliche Mitarbeiter hinzu. Für den Ostergottesdienst 2020 holten wir uns Profis ins Boot. Das improvisierte Studio in den Räumen der Dienststelle der Vereinigung wurde zu klein. Zunächst bauten wir das Foyer der Adventgemeinde Hamburg-Grindelberg zu einem Studio um. Schließlich richteten wir in den Kellerräumen des Gemeindehauses ein kleines TV-Studio ein. Inzwischen war unsere Crew auf ca. 15 ehrenamtliche Mitarbeiter gewachsen: Kameraleute, Tontechniker, IT-Begeisterte, Leute für Video-Schnitt, Maske, Catering, Moderation ... Woche für Woche trafen wir uns freitags, um alles vorzubereiten, die



1 Bei der „Predigt im Norden“ wird nicht nur gesprochen, sondern auch gesungen und musiziert.



2 Der technische Aufwand ist nicht zu unterschätzen.

Abläufe festzulegen und die Übergänge zu proben. Auch Musik und Kindermomente waren inzwischen nicht mehr wegzudenken – oft live ausgestrahlt, manchmal vorproduziert und eingespielt.

Bis heute streamen wir die Gottesdienste parallel bei Zoom und auf dem YouTube-Kanal der Hansa-Vereinigung. Auch wenn Bild und Ton bei YouTube um Klassen besser sind, halten wir an Zoom fest und ermutigen unsere Zuschauer, sich bei Zoom einzuwählen. Vor allem in der Pandemie sehnen sich Menschen nach Gemeinschaft. Wir wollen mit unserem Angebot keine Konsumhaltung fördern (am Sabbatmorgen im Pyjama auf der Couch lümmeln und sich eine Predigt ansehen), sondern sich so etwas wie digitale Räume der Begegnung schaffen. Menschen sollen sich nicht einfach „geistlich berieseln“ lassen, sondern – so gut es geht – austauschen, Gemeinschaft erleben, sich einbringen, mit dem Herzen dabei sein.

Wir können noch nicht sagen, wohin genau die Reise geht. Eines aber ist sicher: Der digitale Wandel hat spätestens in der Coronavirus-Pandemie unsere Gemeinden erreicht und er wird sie verändern. Die Gesellschaft wird digitaler und wir werden es auch. Wir stellen fest, dass gesegnete Gottesdienste auch online möglich sind. Wir erleben, dass es auch im digitalen Raum Gemeinschaft geben kann. Auch wenn wir mehr oder weniger gezwungen waren, auf

die Möglichkeiten zu setzen, welche die Technik uns bietet – es ist nach meiner Auffassung der richtige Weg. Ich wünsche mir und hoffe, dass wir als Kirche nicht in den typischen Reflex verfallen, das Neue erst einmal zu verdammen. Es wäre schön, wenn wir diesen unumkehrbaren Wandel aktiv mitgestalten.

Wenn Gott sich uns Menschen offenbart – das zeigt uns die Heilige Schrift – dann tut er das nicht im historischen und kulturellen Vakuum. Er begibt sich in die jeweilige Zeit und Kultur, er nutzt die Kommunikationsstrukturen, in denen seine Adressaten unterwegs sind. Auch wir sollten den Menschen dort begegnen, wo sie bereits unterwegs sind – im digitalen Raum.

Wenngleich dieses Format ein wenig aus der Not heraus geboren wurde, zeigen uns die vielen Feedbacks dass „Predigt im Norden“ ein lohnenswertes Projekt ist und das es richtig war, diesen Weg zu gehen. Nicht nur das Team vor Ort wurde dadurch reich gesegnet, sondern auch die vielen Teilnehmer an ihren Endgeräten. Auch wenn Präsenzgottesdienste und Von-Angesicht-zu-Angesicht-Begegnungen durch nichts zu ersetzen sind – Gott offenbart sich auch in einem Zoom-Gottesdienst oder einem YouTube-Stream!

Erhardt Dan, Abteilungsleiter für Kommunikation und Gemeindeaufbau der Hansa-Vereinigung

Mamaleen und ihr Leben als christliche Mutter

Eine adventistische YouTuberin über ihre Motivation und Erfahrungen



Wir haben die Digitalisierung verschlafen. Und irgendwie liegt das auch ein bisschen in der Natur der Sache, denn als Adventisten ist uns das Thema Lebensstil sehr wichtig. Wir verbringen lieber Zeit mit der Familie, mit Bibelstudium oder in der Natur als im Internet lustige Katzenvideos anzusehen. So hatten wir von Anfang an eine gewisse Abneigung gegenüber dem Fernsehen, Internet oder den sozialen Medien.

Und auch, wenn wir mit dieser Einstellung größtenteils Recht haben und gerade junge Menschen zuweilen in einer realitätsfernen Parallelwelt leben und vom bunten Leben des Internets gefangen sind, haben wir durch unsere übertriebene Skepsis wieder einmal eine Möglichkeit verschlafen, Vorreiter auf einem Gebiet zu werden, durch das unglaublich viele Menschen erreicht werden können.

Als uns das langsam dämmerte, haben wir halberzig die Vorträge unserer letzten Evangelisation ins Internet gestellt und gewartet, dass die Menschen in unsere Gemeinden stürmen. Was Menschen aber in erster Linie dazu bringt, sich mit mehr mit Gott zu beschäftigen oder sogar den Fuß in eine

Gemeinde zu setzen, ist eine persönliche Verbindung zu jemandem, der ihnen nahesteht.

Als Paulus in den Synagogen in Damaskus verkündigt und anhand der Bibel bewiesen hatte, dass Jesus der Messias ist (Apg 9,22), beschloss der dortige Rat seine Steinigung. Im krassen Gegensatz dazu haben sich, als er später beim römischen Kaiser seine persönliche Bekehrungsgeschichte erzählte, die Herzen vieler Menschen geöffnet (2 Tim 4,17)).

Und genau diese Möglichkeit bieten uns heutzutage auch Plattformen wie YouTube und Instagram. Man lädt Menschen virtuell in seine Wohnung ein und erzählt aus seinem eigenen Leben.

Seit Jahren gibt es auf YouTube Menschen aus den unterschiedlichsten Kirchen, die schon früh auf den Social-Media-Zug aufgesprungen sind und nun Millionen von Menschen mit ihrer Botschaft erreichen.

Ich habe mir vor allem als Jugendliche immer gewünscht, dass auch wir Adventisten in dieser Gruppe zumindest vertreten wären, damit die Menschen sehen, dass auch moderne, reflektierte und junge Menschen heute immer noch an Gott glauben und dass der Glaube nicht nur etwas für alte Pfarrer und einsame Großmütterchen ist.

Meinen YouTube-Kanal (bekannt geworden unter dem Namen *Multimoms*, jetzt heißt er *Mamaleen*) habe ich damals nicht gestartet, weil ich Menschen missionieren und von Jesus erzählen wollte. Ich wollte als ganz normale „Mama von nebenan“ aus meinem Leben berichten und Eltern durch das Teilen meiner eigenen Erfahrungen weiterhelfen, interessante Gespräche anregen und Denkanstöße geben. So sollte ein ungezwungener Raum entstehen, in dem sich die unterschiedlichsten Menschen wohlfühlen.

Da der Glaube aber durchaus einen großen Teil meines Lebens und vor allem auch meinen Erziehungsstil beeinflusst, teile ich mittlerweile auch immer mehr aus unserem Glaubensalltag. Mir ist es dabei wichtig, nicht direkt mit der Bibel ins Haus zu fallen, sondern ich habe gewartet, bis die Menschen von selbst angefangen haben, mich auf meinen Glauben anzusprechen.

Vor Kurzem habe ich meiner Community die Frage gestellt, welche Inhalte sie sich in Zukunft

Darleen Besmann bei einer Aufzeichnung für ihren YouTube-Kanal mamaleen.



© privat

vermehrt wünschen würde und wurde völlig überrascht von der Welle an Kommentaren und persönlichen Nachrichten, in denen Menschen mir sagten, dass sie sich mehr Inhalte und Informationen zu unserem Leben als Christen wünschten!

Ich bin bei Weitem nicht die einzige Mama-Bloggerin, aber viele folgen uns tatsächlich deshalb, weil wir Christen sind! Ich hätte eher erwartet, dass ich mehr Kritik und negative Reaktionen erfahren würde, je mehr ich von meinem Glauben preisgebe, aber tatsächlich ist das Gegenteil der Fall! Die Menschen sind auf der Suche und dankbar, sich persönlich mit jemandem austauschen zu können, bei dem sie nicht das Gefühl haben, von oben herab belehrt zu werden.

Natürlich flattern mir auch ab und zu negative Nachrichten ins Postfach, aber diese drehen sich dann eher um die Frage, wieso man sein persönliches Leben so ausführlich der Öffentlichkeit vorstellt. Aber für mich ist die Antwort darauf klar: Um zu zeigen, dass auch ganz normale, sympathische junge Menschen heutzutage noch an einen lebendigen Gott glauben!

Darleen Besmann

Podcasts als Baustein einer digitalen Kirche

Was ist ein Podcast?

Pod-cast (der): Audio- und Videobeiträge, die über das Internet zu beziehen sind.

Podcasts können buchstäblich immer und überall am Computer oder dem Smartphone angehört werden. Genau richtig für einen kleinen Glaubensimplus im Alltag zwischen den Gottesdiensten.

Wie wird ein Podcast hergestellt?

Typischerweise wird ein Podcast am heimischen Computer hergestellt („produziert“). Dazu wird ein Computer, ein Mikrofon und ein Kopfhörer benötigt.



Jörg Martin Donath (Nürnberg) ist das Gesicht hinter dem Podcast „Auf einen Kaffee mit Gott“.

tigt – und los geht es. Entsprechende Aufnahmeprogramme (z. B. audacity) sind z. T. kostenlos im Internet erhältlich.

Für die sechsminütigen Andachten meines Podcasts „Auf einen Kaffee mit Gott“ dauert die Produktion einer neuen Episode ca. 60 bis 90 Minuten. Das beinhaltet das Einsprechen der Texte, schneiden, abmischen, schreiben der Episodenbeschreibung und auswählen einer Grafik für jede neue Folge.



Die fertig produzierten Andachten werden anschließend bei einem Podcast-Provider hochgeladen und von dort aus zu den Streaming-Plattformen (z. B. Spotify) bzw. auf meine eigene Homepage verteilt. Auch über das Festnetztelefon ist der Podcast zu hören: (Tel. 0911 / 47 77 21 60).

Das Ergebnis

Die Kurzandachten meines Podcasts „Auf einen Kaffee mit Gott“ handeln immer wieder davon, wie ich Gott in meinem Alltag erlebe. Sei es im Fußballstadion, während des „Black Friday“, bei Erlebnissen während eines Gottesdienstes, oder auch in der Lyrik von Andreas Frege und in vielen anderen Situationen. Immer wieder entdecke ich Gottes Spuren und sein Wirken.

Neben meinem Angebot gibt es noch weitere adventistische Podcasts z. B. von Hope Media. So ist für jeden Geschmack etwas dabei.

In Kürze feiert mein Podcast *Auf einen Kaffee mit Gott* sein einjähriges Bestehen. Aktuell sind 149 Folgen veröffentlicht, die insgesamt über 10.000 Mal heruntergeladen wurden. Der Podcast wird auf allen gängigen Streaming-Plattformen, sowie meiner Homepage veröffentlicht. Dort finden sich auch Hilfsmittel zum Bibelstudium, Hörerfeedback, mein Instagram-Feed, man kann mich auf einen Kaffee einladen und noch einiges mehr.

Jörg Martin Donath

Weiterlesen

In einem weiteren Beitrag zum Thema des Monats geht es um Digitalisierung und Wertevermittlung in der Schule (siehe S. 20).

Das Schweigen brechen

(Adventisten heute 5/2021)

Bei der von Angelika Pfaller in ihrem Artikel „Ein Schmetterling braucht beide Flügel“ aufgegriffenen Diskriminierung von Frauen und Pastorinnen in unseren Gemeinden handelt es sich leider um keine Einzelfälle. Allein aus meiner Perspektive als Vereinigungsleiter in Bayern kann ich die angeführten Formen der Zurücksetzung von Frauen, insbesondere Pastorinnen, mit zahlreichen Beispielen hinterlegen. Es ist Zeit hier das Schweigen zu brechen und Stellung zu beziehen.



Bei einer Tagung unserer Pastorenschaft im Februar dieses Jahres haben wir den weiblichen Angestellten den Raum gegeben, ihre Erfahrungen von Benachteiligung in unseren Gemeinden zu erzählen. Es war einer der emotionalsten und gleichzeitig schockierendsten Momente meiner pastoralen Tätigkeit. Es darf nicht sein, dass wir mit der Bibel in der Hand unsere Schwestern dermaßen verletzen. Wir sind hier schuldig geworden und müssen das vor Gott bekennen.

Lasst uns gemeinsam für die Berufung unserer weiblichen Pastorinnen, Gemeindeführerinnen und aller adventistischen Glaubenschwestern eintreten und jegliche Formen der Diskriminierung gegenüber Frauen entschlossen ans Licht bringen und ihnen gegenüber treten. Nur so kann Genesung, Heilung und Segen durch unseren gemeinsamen Gott verwirklicht werden.

Wolfgang Dorn,
Präsident der Freikirche in Bayern

Gottesdienstverkürzung? Bitte nicht!

(Adventisten heute 3/2021)

In dem Artikel „Corona: Einschränkungen und Chancen“ auf S. 6 in der Märzausgabe war Befremdliches zu lesen. Es ging um die Sitzung der beiden Verbandsausschüsse, und die resultierenden Maßnahmen, die nach der Corona-Pandemie ins Auge zu fassen sind. In der dort stattfindenden Diskussion wurde es



als erstrebenswert angesehen, die Gottesdienstdauer zu verkürzen. Die Gedanken, die beim Lesen dieses Artikels in mir aufkamen, möchte ich hier nicht schildern. Wichtig jedoch ist, dieses Vorhaben und diese mögliche Empfehlung auf das Äußerste zu hinterfragen.

Hätte Petrus solch eine Empfehlung gegeben? Hätte Paulus diesen Vorschlag gemacht, oder Jesus, oder unsere Glaubensväter, die nächtelang im Gebet vereint waren?

Wie weit sind wir doch von unseren ehemaligen Standards abgekommen. Wird es noch schlimmer werden? Jetzt ist nicht die Zeit des Schweigens und der Gottesdienstverkürzungen. Die Welt braucht den lauten und klaren Klang der Posaune. Die Zeit ist da, die Stimme zu erheben. Jesus kommt bald! Ich hoffe, wenigstens das glauben wir noch.

Jürgen Zimmer,
Adventgemeinde Idstein

Ein besonderer Tag und ein Gebot

(Adventisten heute 3/2021)

Grundsätzlich gefällt mir der Artikel über den Sabbat „Ein Päckchen der Erleichterung“ gut, auch das Bild, den Sabbat als Geschenk zu sehen, das wir als „Postboten oder Zusteller“ gern an unsere Mitmenschen weitergeben.



Allerdings störe ich mich sehr an dem Satz „Einige sehen zum Beispiel Sport oder Gartenarbeit durchaus als erfüllende Sabbatbeschäftigung.“ Für uns Adventisten ist der Sabbat ein ganz besonderer Tag, an dem eben nicht gearbeitet wird. Und auch keine Gartenarbeit verrichtet wird. Das können wir den Zehn Geboten eindeutig entnehmen: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst ... Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine

Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.“ (2 Mo 20,8.10)

Dass ein Verhaltenskatalog (tue dies und lasse jenes) für den Sabbat unattraktiv ist, mag sein. Und auch, dass Angebote besser sind als Verbote. Dennoch hat uns Gott die Zehn Gebote gegeben. Möge der Heilige Geist als die „goldene Schleife“ des Päckchens uns nicht nur leiten, was den Zeitpunkt und die Art der Geschenkkübelangeht, sondern insbesondere auch bezüglich des richtigen Inhalts!

Heike Burkard,
per E-Mail

Man kann Ellen Whites Aussage auch anders verstehen

(Adventisten heute 3/2021)

Zum Leserbrief von Klaus Kästner „Ellen White: Gottes Zorn gilt Sklavenhaltern“: Ich verstehe Ellen White im Kapitel „Die Sünden Babylons“ ihres Buchs *Geistliche Gaben* nicht so, dass sie aussagen würde, unwissende Sklaven hätten keine Chance auf Erlösung. Im vorherigen Kapitel „Die Sichtung“ schreibt sie davon, dass es eines Zustandes besonderer Hingabe zu Gott bedarf, um die letzte Drangsal zu überstehen und lebendig in den Himmel aufgenommen zu werden. Der unwissende Sklave könnte diese letzte Phase der Welt nicht überstehen, weswegen Gott ihn – im Gegensatz zu seinem Herrn – noch vor den Sieben Plagen „sein [lässt], als ob er nie gewesen wäre“ (i.e. an dieser Stelle der erste Tod, vgl. 1. Mo 3,19; Hi 14,10ff; Prd 9,5f.). Eine Aussage über das Schicksal im Endgericht trifft sie hinsichtlich des Sklavenhalters, aber nicht des Sklaven.



Mattis Fichte,
Adventgemeinde Bamberg

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Über die Freiheit

Warum sie ohne Verantwortung nicht auskommt

Corona hat uns immer noch fest im Griff. Keine Zeitung, keine Nachrichtensendung, kaum eine aktuelle Publikation kommt ohne dieses Thema aus. Zwei bis drei Jahre werden wir damit zu kämpfen haben, so die Prognosen vieler Wissenschaftler im Sommer letzten Jahres. Die unmittelbaren Folgen sind in ihrer Langzeitwirkung noch lange nicht abzusehen, weil kein Lebensbereich unberührt bleibt: Familien im Dauerstress, das Bildungssystem scheint zu kollabieren, die medizinische Infrastruktur kommt an ihre Grenzen, Kultur und Kunst bleiben stumm, die Wirtschaft hingegen scheint merkwürdig stabil – zumindest, wenn man dem Deutschen Aktienindex (DAX) Glauben schenken darf – und die Kirchen hoffen, dass sie mit „digitalen Kirchtürmen“ eine neue Aufmerksamkeit erzielen können.

Von der Hand zu weisen ist das nicht, aber das Heil allein in der Digitalisierung zu suchen, wäre mit Sicherheit ein Fehler. Schon allein diese äußerst knapp gehaltene Analyse türmt einen riesigen Berg an vielen Einzelproblemen und Schicksalen auf, der kaum zu bewältigen ist. Immer wieder war in der öffentlichen Meinung zu hören, dass man nur gemeinsam dieser Pandemie erfolgreich die Stirn bieten kann. Das ließ aufhorchen, denn die vielfach beklagte Individualisierung des Lebens, die „Ich-Gesellschaft“, könnte dadurch aufgebrochen werden. Das vor wenigen Wochen verabschiedete Infektionsschutzgesetz (IfSG) sorgte dann für neuen Zündstoff, wenn im Zusammenhang mit bestimmten Maßnahmen Freiheitsbeschränkungen, z. B. die Ausgangsbeschränkung, in Kauf genommen werden müssten.

Ganz neu ist das Thema nicht, denn ein Eingriff in Grundrechte erfolgte ja bereits durch die Bestimmungen zu den Gottesdiensten und ähnlichen Veranstaltungen. Der Begriff Freiheitsbeschränkung wirkt anscheinend elektrisierend, greift er doch in die Selbstbestimmung des Menschen ein. Und es stimmt: So etwas muss gut begründet sein. Ist die Beschränkung von Freiheit dann legitim, wenn diese allen und folglich auch den Schwächsten einen Vorteil bringt? Ja, sagt der Gerechtigkeitstheoretiker John Rawls, denn er fordert eine Gleichheit der Chancen und diese schließt Gesundheit mit ein.

Außerdem gehe es um die Befähigungs- und Verwirklichungschancen des Einzelnen, denn: Was nützt mir die Freiheit, die ich nicht mehr ausüben kann, weil ich selbst, andere Menschen oder eine ganze Gesellschaft auf Dauer geschädigt wurden, z. B. durch Krankheit oder durch ein völlig überlastetes Gesundheitssystem? Der Staat habe dann die Pflicht einzugreifen, um Freiheit und Selbstbestimmung langfristig zu schützen. Denn was nützt Freiheit, die ich auf dem Papier habe, sie aber wegen Krankheit oder anderer massiver Schädigung nicht ausleben kann?

Der Einwand, man müsse an die Eigenverantwortung appellieren, ist ehrenwert, greift aber nur dann, wenn tatsächlich alle Menschen über die notwendigen Mittel und Fähigkeiten verfügen, um eigenverantwortlich sinnvoll zu handeln. Freiheit gehört zur Wesensbestimmung des Menschen, darin besteht unsere Gottebenbildlichkeit. Freiheit schließt aber ausdrücklich die Möglichkeit der Selbstbeschränkung ein, also die freiwillige Zurücknahme dessen, was ich tun darf und was ich verantworten kann – immer vorausgesetzt, ich habe sorgfältig geprüft und alle Argumente bedacht.

Hier kann man auch den biblischen Gedanken der Demut einbringen. Sich zurücknehmen und solidarisch zeigen, nicht immer auf Recht und Gesetz pochen, sondern das große Ganze in den Blick nehmen, denn die großen Herausforderungen schaffen wir nur gemeinsam. So spüren wir auch die durch Gott geschenkte und erfahrene Souveränität, dass ich nicht immer alles und sofort zu 100 Prozent haben und leben muss. Paulus drückte es so aus: „... mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (Phil 4,12–13). Freiheit bedeutet, mit den Gegensätzen unserer Existenz lebensfördernd umzugehen. Gott zeigt uns den Weg dorthin. ■



Freiheitseinschränkungen müssen gut begründet sein, aber große Herausforderungen bewältigen wir nur gemeinsam, so Johannes Naether (re.) und Werner Dullinger.

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Mit Besonnenheit, Kraft und Liebe in die Zukunft

Die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung und die Coronakrise



© alle Fotos: BMV

Vor allem junge Leute engagierten sich in der Musik für die Zoom-Gottesdienste.

Anfang März 2020 überrascht uns die Coronavirus-Pandemie und trifft uns unvorbereitet.

Phase 1: Wir nehmen die Herausforderung an

„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Tim 1,7) Dieser Bibelvers motivierte uns in der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung (BMV) zum Handeln. Wir verzichteten auf Präsenzgottesdienste, schrieben Briefe, führten alle 14 Tage Skype- später Zoomtreffen mit den Konventleitern (Pastoren, die einen Großbezirk leiten) durch, entwarfen Hygienekonzepte. In dieser Situation schufen wir eine Personalstelle für Kirchenmarketing. Dadurch haben wir professionelle Hilfe auf dem Weg der digitalen Umsetzung unserer Angebote bekommen. Seit dem 20. März 2020 gestalteten zunächst die Mitglieder des erweiterten Vorstandes jeden Freitagabend eine Andacht, die per Video verbreitet wurde. Heute beteiligen sich viele Pastorinnen und Pastoren daran.

Das Pastorenkollegium rückte enger zusammen. Es informiert und unterstützt sich gegenseitig im Dienst für die Gemeinden. Plötzlich erfuhr das analoge Briefeschreiben eine Renaissance. Wir erlebten auch, dass Gemeindeglieder, die sich bisher mit viel Hingabe für die Gemeinde eingesetzt hatten und jeden Sabbat ihren Dienst taten, die Auszeit (keine Präsenzgottesdienste) dankbar annahmen, dafür übernahmen andere die Aufgaben und gestalteten sie ganz neu.

Gemeinden fingen an, mit verschiedenen Möglichkeiten zu experimentieren, sich digital oder analog zu verbinden und auf diese Weise Gottesdienste sowie Gebetsstunden zu ermöglichen. Unser Pastorenkollegium ist innovativ und kreativ. „Hausmeister Schraube“ bringt den Glauben in die Kinderzimmer. Verschiedene Podcasts sind entstanden, auf denen Andachten zu hören sind und die Bibel verständlich erklärt wird. Ein digitales Chorprojekt wurde ins Leben gerufen. Junge Menschen engagieren sich verstärkt für ihre Gemeinden. Bands nehmen Lieder

auf und stellen sie für die Gottesdienste zur Verfügung. Die Adventjugend wird immer stärker multimedial. Andachten, Jugendstunden, Teenstreffs werden digital produziert oder über Zoom angeboten. Kinder malen für die Senioren, die oft isoliert sind – die „Bilder der Hoffnung“ werden in unseren Seniorenheimen verteilt.

Ein Sorgentelefon wurde installiert. Mitte Mai folgte das zweite Hygienekonzept, das wieder Präsenzgottesdienste ermöglichte. Das erste „digitale“ Himmelfahrtslager und Pfingstjugendtreffen entstand. Ein überregionales Projektteam gestaltete einen digitalen Pfingstgottesdienst für die gesamte Vereinigung. Thema: „Von Mir zu Dir zum Wir“.

Wir redeten mit den Vorständen der Verbände offen über unsere Sorgen und Herausforderungen. Sparpläne wurden aufgestellt und Unterstützungsprojekte für unsere Freizeitheime organisiert.

Im September 2020 fand die Pastoren-tagung in Konventgruppen statt. Das Thema lautete: „Nach dem Stillstand... Was kommt jetzt?“. Ein Ergebnis der Reflexion der Ereignisse war, dass wir Polarisierungen überwinden und unsere Beziehungen neu in den Mittelpunkt stellen wollen (zu Gott und unseren Mitmenschen). Was jetzt zählt sind die richtigen Fragen. Ein einfaches Zurück soll es nicht geben.

Phase 2: Wir gewöhnen uns an die Krise

Ein geplantes Gottesdienstseminar in Zusammenarbeit mit der Theologischen Hochschule Friedensau wurde zu einem digitalen Seminar umgestaltet. Als die Krise scheinbar fast vorbei war, wurden Stimmen lauter, die eine „zweite Welle“ vorhersagten. Die 7-Tage-Inzidenz wurde als Kennziffer eingeführt. Wir schrieben ein weiteres Hygienekonzept und führten eine Ampelregelung ein, die sich an dieser

Kennziffer orientierte und Hygieneregeln für Präsenzgottesdienste festlegte. Ab einer 7-Tage-Inzidenz von über 100 empfahlen wir unseren Gemeinden dringend, keine Präsenzveranstaltungen mehr abzuhalten. Über 90 Prozent der Gemeinden folgten dieser Empfehlung. Die anderen Gemeinden gingen einen eigenverantwortlichen anderen Weg. Immer wieder erhielten wir kritische Rückmeldungen. Alle waren in Sorge und wollten das Gute. Manchmal lagen die Nerven blank. Manchmal kamen wir nicht überein. Wir reflektierten, suchten, beteten und fragten und lernten dazu.

Dann kam die Adventszeit. Die Ereignisse um Weihnachten zeigten uns, wie verwundbar wir waren. Das Virus zerstörte alle Planungen und schönen Weihnachtsgefühle.

Auch die Kritiker am Krisenmanagement auf allen Ebenen wurden lauter. Verschwörungstheorien innerhalb und außerhalb der Freikirche teilten die Menschen in Lager ein. Ein Gespräch zwischen den „Lagern“ ist kaum möglich. Eine digitale Pastoren-tagung im Dezember stellte sich diesem Thema („Umgang mit Verschwörungsideologien“) und suchte unter fachkundiger Anleitung nach Lösungsansätzen.

Trotzdem versuchten wir, das Beste daraus zu machen. Wir blieben analog und digital miteinander verbunden. Legten uns Geschenke vor die Türen. Unsere virtuellen Gottesdienste wurden immer besser und wir haben Routinen ausgebildet. Zoom-Gottesdienste in verschiedensten Formaten etablierten sich. Wir gestalten und sind kreativ. Ein digitales Erzählportal „lebensweise“ wird ins Leben gerufen. Hier können Gemeindeglieder ihre eigene Geschichte und Geschichten über Glaube und Gemeinde schreiben und anderen Mut machen.

Phase 3:
Wir sind erschöpft, müde und frustriert!

Anfang 2021 kippte die Stimmung in unserem Land. Nur das Negative zählt noch. Wir wollen nicht mehr verzichten, oder sonstige Einschränkungen hinnehmen. Es wird schwieriger, die Krisenzeit motiviert zu gestalten.

Andererseits bestätigt auch die ungebrochene Spendenbereitschaft der Gemeindeglieder den Zusammenhalt und das Durchhaltevermögen. Wir sind beschämt



„Hausmeister Schraube“ und die Kindermomente in den digitalen Gottesdiensten bringen den Glauben in die Kinderzimmer.



und überrascht, wie Gott uns trotz dieser weltweiten Krise gesegnet hat und wie unsere Mitglieder der Adventgemeinde die Treue halten.

Trotzdem ist die Stimmung vielerorts auf dem Tiefpunkt. All das, was an Neuem geschaffen wurde, all das, was vielleicht durch Testungen und Impfungen besser werden könnte, reicht nur bedingt für einen mutigen Blick in die Zukunft.

Phase 4:
Hoffnung gestalten

Ein Jahr Pandemie liegt nun hinter uns. Der Text aus dem Brief des Paulus an Timotheus (s. o.) ist gerade jetzt eine besondere Herausforderung: Mit Besonnenheit agieren, ohne Furcht die Gegenwart gestalten. Dabei haben wir Fehler gemacht. Vielleicht sind wir zu zögerlich oder nicht konsequent genug gewesen. Trotz allem stehen wir gemeinsam vor

der Aufgabe, die Gegenwart zu gestalten, damit wir in Zukunft wieder freier, fröhlicher und gelassener agieren können. Wie kann das gelingen? Wir sind der Meinung, dass der erste Schritt darin besteht, die Pandemie und die daraus folgenden Veränderungen zu akzeptieren. Das heißt: Wir realisieren, dass es in der alten Weise (also vor und während Corona) nicht mehr weitergeht. Dabei bewegt uns die Frage: Worin besteht verantwortliches Handeln in der Krise? Als eine Antwort darauf, haben wir u. a.

im Februar 2021 an einem Testkonzept für unsere Pastorinnen und Pastoren sowie für unser ehrenamtlich engagierten Gemeindeglieder gearbeitet. Die Entwicklung in unserem Land gibt uns Recht. Heute kann jeder sich testen (lassen) und so seine Bewegungsfreiheit vergrößern.

Wir wollen den Wandel ermöglichen, indem wir unsere innere Nostalgie überwinden, die uns an der Vergangenheit, am „alten Normal“, kleben lässt und gegenwärtig zerstörerische Züge annimmt. Wir wollen unseren Erwartungen gleichsam unsere Hingabe gegenüberstellen und dadurch positiv in eine Zukunft blicken, in der wir eine lebensfördernde Rolle als Freikirche einnehmen. Zukunft ist eine Entscheidung!

*Gunnar Scholz,
Präsident der Berlin-Mittel-
deutschen Vereinigung*



Viele Tagungen fanden digital statt, was immer besser funktionierte.

Menschen vermitteln Werte, nicht Medien

Über die Grenzen der digitalen Bildung

Digitalisierung“ bedeutet zunächst: Die Gesellschaft wird undurchschaubarer und unberechenbarer. Die algorithmischen Prozesse und Effekte der Computer sind für Menschen von außen nicht einsehbar, nicht nachvollziehbar. Computer produzieren Intransparenz, und mit zunehmender Vernetzung prägt diese Intransparenz auch unsere Aktivitäten.

Aus Abzählbarkeit, Berechenbarkeit und Steuerbarkeit wird Unüberschaubarkeit, Unberechenbarkeit und Unvorhersehbarkeit. Ein fundamentaler Wandel, auf den unsere Gesellschaft nur unzureichend vorbereitet ist.

Risse dürfen nicht zu Brüchen führen

Die Corona-Pandemie und die so genannte Flüchtlingskrise zuvor haben gesellschaftliche Risse sichtbar gemacht. Solche Bruchstellen entstehen, wo Interessen, Wertvorstellungen und Menschenbilder aufeinanderprallen. Scheinbar unüberwindbar gewordene Gräben durchziehen selbst Familien und Freundeskreise, wenn es um emotional belegte Themen geht (z. B. Pandemiebekämpfung).

Wie also lässt sich diese „entfesselte“ Kommunikation kontrollieren? Eine entscheidende Rolle spielt dabei der soziale und kommunale Charakter von Schule, in der diese Kommunikation mit Maschinen

stattfindet. Das setzt ein fundiertes Verständnis der Kommunikation selbst voraus.

Auf uns alle kommen durch die Digitalisierung massive Veränderungen zu, und zwar schnell und weltweit. Wir haben die Wahl zwischen Selbstmitleid und Resignation oder dem Mitgestalten durch visionäres Handeln. Die Entscheidung hängt in großem Maße vom sozialen und kommunalen Charakter der Schulen und der Lehrerschaft ab. Schaffen sie es, Ängste zu nehmen und mit ihren Schülerinnen und Schülern die Zukunft zu gestalten? Ein wichtiges Ziel des schulischen Auftrags ist die Förderung von Kompetenzen im Umgang mit den Unbestimmtheiten des Lebens. Durch die zunehmende Bedeutung digitaler Medien wird auch Fähigkeit zur Orientierung in unsicheren Lebenslagen an Bedeutung gewinnen. Die Schule bleibt ein Ort der Orientierung und der Welterklärung.

Schule als Ort der Wertekommunikation

Werteorientierung geschieht nach meiner Erfahrung nicht so sehr durch Wertgespräche (Diskurse), auch kann sie nicht rein kognitiv vermittelt werden wie etwa mathematische Formeln. Realistischerweise wird man auch davon ausgehen müssen, dass Wertevermittlung nur bedingt zielgerichtet steuerbar ist. Werte werden vielmehr über Erfahrungen vermittelt. Wertebindung entsteht, wenn wir von Werten „ergriffen“ werden. Werteerziehung in der Schule heißt, die Schule als einen Ort zu verstehen, an dem wertebildende Erfahrungen gemacht und reflektiert werden können. Wertevermittlung und Orientierung in den Unbestimmtheiten des Lebens geschieht – auch in der Schule – durch Menschen. Beispiele, Vorbilder und ihr reales Verhalten zählen mehr als verbale Bekundungen und Informationen.

In der Begegnung mit Menschen und ihrem Handeln werden Werte und Wertüberzeugungen konkret erfahrbar. Ohne

Salomo-Schule Rastatt ist Referenzschule in „Digitaler Bildung“

Die adventistische Salomo-Schule Rastatt ist 2020/2021 in drei Wettbewerben mit ihrem Medienentwicklungskonzept (MEP) als Preisträger hervorgegangen.

In dem Wettbewerb „Smarte Schulen, Clevere Kids“ der DEVK-Versicherungen nahmen 4800 Schulen teil. 200 davon wurden als Gewinner ausgewählt und bekommen jeweils 10.000 Euro, um digital aufzurüsten. Im Beitrag der Salomo-Schule Rastatt sah die Jury „eine Realschule, die die Bedeutung von Digitaler Bildung als Schlüsselkompetenz für den Arbeitsmarkt beschreibt.“

personale Bindung können Werte keine motivierende Kraft entfalten. Ferner geschieht Wertevermittlung und Orientierung in unsicheren Lebenslagen durch den institutionellen Charakter der Bildungseinrichtung. Dieser Aspekt wird in der Diskussion über Digitalisierung oft sträflich vernachlässigt.

Was im Leben trägt

Im 6. Kapitel des Johannesevangeliums geht es um das Grundvertrauen zu Gott. Johannes beginnt mit der Begebenheit, in der 5000 Menschen satt werden, weil sie im Namen Jesu zusammengekommen sind und das geteilt haben, was sie hatten. Johannes berichtet weiter, wie Jesus seinen Jüngern nachts auf dem Wasser eines stürmischen Sees erscheint und ihnen die Angst nimmt. Dann folgt eine lange Rede Jesu, in der es darum geht, worin Gott uns Gewissheit schenkt.

Ich verstehe es so: Alles, was du zum Leben nötig hast – alles, was du für den heutigen Tag brauchst, um über die Runden zu kommen – auch alles, was in allen Stürmen des Lebens hält und trägt, das darfst du von Gott erwarten.

Walter Waniek,

M. A. in Media Education, Lehrer (in den Fächern Arbeitslehre, Technik, Musik, Religion, Wirtschaftsinformatik, MOODLE Teletutor) an der Salomo-Schule Rastatt und an der Lukas Schule-ABSZeutern



© Halpoint – shutterstock.com

Lernen ist Beziehungssache – Technik kann eine gute Unterstützung sein.

Erst Realschulabschluss, dann Abitur

Neues aus den Marienhöher Internaten

Den Realschulabschluss machen und anschließend ins Gymnasium wechseln und Abitur machen – diese Möglichkeit bietet das Schulzentrum Marienhöhe. Obwohl die Realschule schon seit Jahrzehnten existiert, ist dieser Marienhöher Schulzweig vielen unserer Gemeindeglieder nicht bekannt. Meistens melden Eltern ihre Kinder für die Mittel- oder Oberstufe des Gymnasiums an, wenn sie als Internatschülerinnen und -schüler zu uns kommen, doch es haben auch etliche von ihnen die letzten Realschuljahre hier absolviert und eine bewundernswerte Schulkarriere gemacht.

Wir als Internatspädagoginnen und -pädagogen unterstützen durch das Lernbüro und durch unser Bezugsbetreuungssystem professionell und einfühlsam den schulischen Werdegang der Realschülerinnen und -schüler – auf sie legen wir ein besonderes Augenmerk. Gleichzeitig werden die Eltern während dieser Zeit über die Entwicklungsschritte ihrer Kinder auf dem Laufenden gehalten. Regelmäßige Heimfahrten und gute Beziehungen zwischen Kindern und Eltern sind uns überaus wichtig. Und auch bei der Finanzierung des Marienhöher Internatsaufenthalts gibt es Lösungsansätze: das Schüler-BaföG, das nicht zurückgezahlt werden muss, ist nicht nur für Gymnasialschüler eine Option, sondern schon für Schülerinnen und Schüler ab der 10. Realschulklasse. Wir helfen euch gern bei allen anfallenden Fragen.

Beatrice Edel aus Stendal berichtet über ihre Zeit im Internat der Marienhöhe: „Mit 15 Jahren kam ich durch eine Freundin



Beatrice Edel aus Stendal absolvierte den Realschulabschluss und das Abitur auf der Marienhöhe.

auf die Marienhöhe. Ich besuchte damals die 9. Klasse der Realschule und war immer gutes Mittelmaß in der Schule. Mein Ziel war eigentlich nur der Realschulabschluss. Als ich dann zu Beginn des 10. Schuljahres merkte, dass es doch besser läuft, wollte ich meinen erweiterten Realschulabschluss unbedingt ordentlich schaffen und strengte mich an. Dabei bekam ich viel Unterstützung aus dem Internat. Der Abschluss fiel dann auch so gut bei mir aus, dass ich eine Zulassung für die gymnasiale Oberstufe erhielt. Also machte ich weiter. Letztes Jahr habe ich Abitur gemacht, das hätte ich vor einigen Jahren nie gedacht! Ganz ehrlich, es war nicht immer leicht. Ich hatte zwischendrin auch richtige „Durchhänger“ und keine Lust mehr. Doch im Internat wurde ich von den Pädagoginnen, durch das Lernbüro und vielen weiteren großartigen Personen immer wieder motiviert, dranzubleiben. Sie alle haben mich darin bestärkt, dass ich es schaffen kann. Ich habe im Laufe der Jahre hier wunderbare Leute kennengelernt, tiefe Freundschaften geknüpft und merke jetzt, nachdem ich ein Studium der Angewandten Sozialwissenschaften begonnen habe und in einer Wohngemeinschaft wohne, wie stark mich diese Jahre im Internat geprägt haben. Nach fünf Jahren Internat war es dann auch an der Zeit, um weiterzuziehen. Trotzdem war es eine gute Entscheidung, dass ich bereits in der Realschulzeit auf die Marienhöhe gekommen bin. Dadurch konnte ich mich beim Wechsel ins Gymnasium schon mit allem aus. Ich kann das nur empfehlen!“

Realschulleiter Marcio Goncalvez möchte noch etwas ergänzen: „Der Realschulabschluss hat wirklich einiges zu bieten! Bei uns funktioniert er wie ein zweiter Weg in Richtung Abitur – wie man bei Beatrice Edel gut sehen kann! Denen, die es wirklich wollen, gelingt es auch so gut wie immer, den qualifizierten Abschluss in Klasse



© alle Fotos: Schulzentrum Marienhöhe

1 Segel-Törn bei der Abschlussfahrt einer 10. Realschulklasse im IJsselmeer in Holland.

2 Surfen ist eines der beliebten Wahlpflicht-Fächer der Marienhöhe. Hier bei einer Abschlussfahrt der 10. Realschulklasse in Griechenland (2019).

10 zu erreichen. Interessante Wahlpflicht-Fächer wie z. B. Windsurfen, Schulband, Rudern und Klettern bieten viele Möglichkeiten, Neues auszuprobieren. Außerdem liegt die Klassengröße im Durchschnitt bei 20 Schülern – da lässt es sich gut lernen! Für uns wäre es eine große Bereicherung, wieder mehr ‚Internatis‘ unter den Realschülern zu haben. Wenn ihr Interesse habt, euch unsere Realschule einmal anzusehen, dann vereinbart eine kostenlose Schnupperwoche und kommt vorbei!“

Das Team der Internate des Schulzentrums Marienhöhe

Einfach Jesus entdecken

... mit Interessengruppen (Teil 4)

Im letzten Teil unserer vierteiligen Serie geben Andreas Pfeifer (Referent für Gemeindeentwicklung der Bayerischen Vereinigung, li.) und Bernhard Bleil (Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Mission in beiden deutschen Verbänden), Hinweise, wie Interessengruppen zu einem beständigen Angebot werden können.



Erfolgreich sein und bleiben

In vielen Gemeinden sind kleine Gruppen eher einzelne, isolierte Privatinitiativen. Ohne Vernetzung und Unterstützungsstruktur erleben diese kleinen Gruppen aber nur selten Wachstum und Multiplikation. Und oft ist es schwer, die Gruppenteilnehmer weiterzuführen. Deshalb ist es notwendig, dass du deine Gruppe mit anderen vernetzt und ihr ein Unterstützungssystem bildet.

Interessengruppen entfalten ihre größte Wirksamkeit, wenn eine Gemeinde ein vielfältiges Angebot verschiedenster Gruppen für unterschiedliche Leute bietet. Gruppenleiter sind dann auch nicht auf sich allein gestellt, sondern Teil eines größeren Teams. Um dieses Ziel zu erreichen, helfen dir folgende Schritte:

Gewinne Menschen, die weitere Interessengruppen starten

Bitte verschiedene Leiter und Mitglieder deiner Gemeinde, sich den Videokurs anzusehen (s. QR-Code). Tauscht euch anschließend über das vorgestellte Modell „Interessengruppe“ aus. Oft lassen sich bereits bestehenden Angebote nach den Prinzipien einer Interessengruppe gestalten: Kochkurse, AWW-Helferkreise, Healthclubs und Angebote für Pfadfinder und Jugendliche.

Befriste die Dauer der Interessengruppen

Es ist sinnvoll, eine Gruppe für eine überschaubare Zeit anzubieten, z.B. für 8 bis 12 Wochen. Eure Freunde wissen dann, dass sie spätestens am geplanten Ende aussteigen können. Im nächsten Zyklus sind sie zudem frei, an einer anderen Interessengruppe teilzunehmen. Zwei solche Zyklen

im Jahr, z.B. im Frühjahr und im Herbst, sind ein realistischer Plan. Interessengruppen müssen kontinuierlich angeboten werden, um die Beziehung mit unseren Freunden zu erhalten. So teilt die Gemeinde ihr Leben beständig mit anderen. Mission ist ein Lebensstil!

Startet alle Gruppen in der gleichen Kalenderwoche

Diesen Beginn könnt ihr mit einem „Tag der Möglichkeiten“ einläuten. Ein einfaches Fest, bei dem alle Gruppen kreativ vorgestellt werden. Dadurch wird allen Teilnehmern deutlich, dass es verschiedene Kleingruppen gibt. Und vielleicht besteht der nächste Schritt für jemanden aus deiner Gruppe darin, im nächsten Zyklus an einer Gruppe teilzunehmen, die sich tiefer mit Jesus und der Bibel beschäftigt.

Finde einen Coach

Der Erfolg deiner Gruppe hängt maßgeblich davon ab, dass du von einem Coach begleitet wirst. In der Anfangsphase gibt es wahrscheinlich keine erfahrenen Coaches vor Ort. Anfangs werden dein Lernpartner und du euch gegenseitig unterstützen. Wenn eure Gemeinde wirksam mit kleinen Gruppen arbeiten will, hängt viel davon ab, dass leitende Personen der Gemeinde diese Vision teilen, deshalb versuche deinen Pastor oder Gemeindeleiter als Coach zu gewinnen. Grundsätzlich kann das Coaching von jedem geleistet werden, der ein Herz für die Sache und die Menschen hat und selbst erste Erfahrungen in der Leitung von Interessengruppen gemacht hat.

Jesus entdecken

Menschen für Jesus zu begeistern, geschieht durch Beziehungen! Wo wir uns unter die Menschen mischen, auf ihre Bedürfnisse eingehen und ihr Vertrauen gewinnen, werden einige von ihnen Jesus entdecken und sich entscheiden, mit ihm zu leben. Dafür lohnt sich das Engagement! Durch deine Interessengruppe kannst du einen Unterschied für dich und andere bewirken!

Unser Videokurs mit Begleitmaterial führt dich die entscheidenden Schritte, um deine Interessengruppe zu starten. An jedem ersten Dienstag im Monat bieten wir dazu ein Onlinecoaching an. Anmeldung unter [www.kleingruppe.de/leitung](https://bit.ly/Interessengruppen).



<https://bit.ly/Interessengruppen>

echtzeit goes Instagram

Impulse für authentisches Christsein.

Jugendliche dort erreichen, wo sie sind

Was ist echtzeit?

echtzeit – das sind Impulse für authentisches Christsein. In den *echtzeit*-Unterlagen, die zum Download auf der Website sta-rpi.net des Religionspädagogischen Instituts unserer Freikirche zur Verfügung stehen, finden Jugendliche – aber auch Erwachsene – Gedankenanstöße, die im Zusammenhang mit dem Thema des *Studienheftes zur Bibel* stehen.

Hierbei legt *echtzeit* den Fokus auf drei Punkte: Die Anregungen sind jesuszentriert, menschenorientiert und alltagsrelevant.

echtzeit „an den Mann und die Frau bringen“ – nur wie?

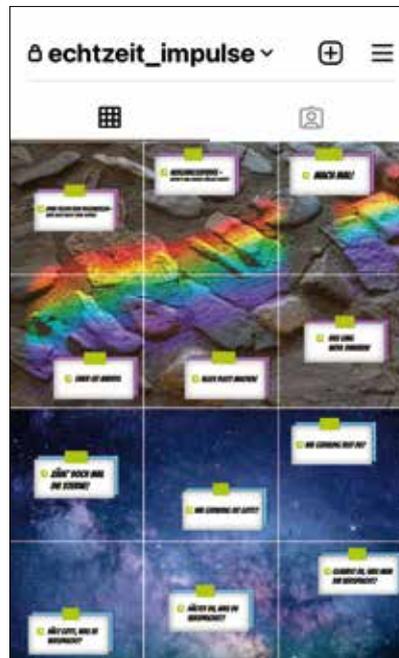
Wir, das *echtzeit*-Team, haben uns vor einiger Zeit zusammengesetzt und überlegt: Wie können wir die Jugendlichen noch mehr motivieren, sich *echtzeit* herunterzuladen und sich aktiv damit zu beschäftigen?

Die Hemmschwelle, eine extra Website aufzurufen und sich eine Datei herunterzuladen, scheint zum Teil zu groß zu sein. Wir überlegten und wogen Möglichkeiten ab, bis uns der Gedanke kam: Wo verbringen viele Jugendliche einen Großteil ihrer Zeit? Richtig: Auf Instagram. Warum also nicht *echtzeit* zu den Jugendlichen bringen?

Impulse für das Glaubensleben und Instagram – passt das zusammen?

Jugendlichen (und auch Erwachsenen!) Impulse für ihr Glaubensleben und ihre Beziehung zu Gott zu geben – genau das ist unsere Intention. Seit Ende April ist *echtzeit* unter [@echtzeit_impulse](https://www.instagram.com/echtzeit_impulse) also auch auf Instagram zu finden (die Online-Version zum Herunterladen auf der Website des RPI wird es selbstverständlich weiterhin geben). Aber: Zeit mit Gott verbringen bzw. Impulse für das Glaubensleben bekommen und die schnelle Plattform Instagram – ob das wirklich zusammenpasst? Wir finden schon.

Wir möchten, dass sich *echtzeit* und damit die Beschäftigung mit Gott und dem eigenen Glauben noch besser in das Leben der Jugendlichen integrieren lässt. Warum also nicht durch eine App, die sie in ihrer Freizeit sowieso verwenden?



echtzeit goes Instagram – ein Experiment

Und so war es nach einigen Gesprächen beschlossene Sache: *echtzeit* goes Instagram! In Zukunft wird es auf [@echtzeit_impulse](https://www.instagram.com/echtzeit_impulse) an sechs Tagen in der Woche (Sonntag bis Freitag) ein Bild mit einem Impuls aus der jeweils aktuellen *echtzeit* geben. Zusätzlich unterstützen Storys das jeweilige Thema. Sowohl mit den Posts, als auch mit unseren Storys möchten wir explizit zur Diskussion bzw. zum Austausch anregen und auffordern! So bietet *echtzeit* auf Instagram also noch eine zusätzliche Möglichkeit: Man kann sich nicht nur selbst mit den Impulsen beschäftigen, sondern sich außerdem mit anderen austauschen, verschiedene Sichtweisen kennenlernen und Kontakte knüpfen.

Ob dieses Experiment glückt? Wir wissen es nicht. Aber wir freuen uns darauf und sind gespannt auf eure Rückmeldungen und den Austausch mit euch.

Schaut also gerne mal auf [@echtzeit_impulse](https://www.instagram.com/echtzeit_impulse) vorbei – wir freuen uns auf euch!

Laura Vogel,
Musikpädagogin, beim RPI
für Social Media zuständig

So sieht *echtzeit* auf Instagram aus.

Sag Ja
zu Jesus

Ja
JESUS

„Zwölf Newsletter als
Start in ein neues Leben!“



Auf unserer Webseite ja-jesus.de kann man sich für 12 wöchentlich erscheinende E-Mail-Newsletter anmelden. Jeden Freitagabend erhält man einen praktischen Impuls, der einen auf eine kurze Reise in die Bibel mitnimmt. Er veranschaulicht, wie eine praktische Umsetzung der fünf Prinzipien **Leben teilen**, **Vertrauen wagen**, **Frieden finden**, **Potenziale entfalten**, **Freiheit gestalten** aussehen kann, und er ermutigt über das jeweilige Thema nachzudenken und im Alltag kleine, neue Schritte zu gehen.

Der erste Impuls handelt vom ersten Prinzip – *Leben teilen*. Es geht darum, achtsam zu sein, Nähe zuzulassen und seinen Mitmenschen in Güte zu begegnen. Wer teilt, hat mehr vom Leben. Was begeistert dich? Wie kannst du andere daran teilhaben lassen? Schenke anderen Menschen dein Interesse. Mit kleinen praktischen Übungen kann man die Impulse reflektieren und praktisch umsetzen:

1. Setze dich auf eine Parkbank. Beobachte die Menschen, die neben dir sitzen oder an dir vorbeilaufen und frage dich: Was braucht oder sucht diese Person wohl für ihr Leben?
2. Was geschieht mit mir, wenn ich mein Leben mit anderen teile? Was verliere ich unter Umständen? Und was gewinne ich?

3. Schreibe drei Freunde, Arbeitskollegen oder Familienangehörige auf, bei denen du dich schon lange wieder einmal melden wolltest. Rufe mindestens einen von ihnen heute bzw. in dieser Woche an.

Schließlich lädt der Impuls zu einem persönlichen Gespräch mit Jesus ein. Für welche Begegnungen in dieser Woche bin ich dankbar? Die Bitte für einen offenen Blick, für die Bedürfnisse anderer und ganz konkret für Freunde, Arbeitskollegen und die Familie.

Kennst du jemanden, der von dieser Impulsreihe profitieren könnte? Vielleicht ist sie ja auch etwas für dich? Auf ja-jesus.de kannst du dich heute noch anmelden.

Werde auch du ein *Ja-Jesus*-Botschafter!

- Bete für Menschen, dass sie ihr Lebensglück durch Jesus finden!
- Teile dein Leben mit ihnen!
- Sage es anderen freundlich weiter, in dem du z. B. eine Postkarte verschickst oder eine Visitenkarte verteilst!

Du kannst auch einige der praktischen Hilfsmittel nutzen, die wir auf der nächsten Seite vorstellen.



Bernhard Bleil
ist Ansprechpartner
für *Ja-Jesus*
in Deutschland.



Ein Buch, das dein Leben verändern kann

Das Buch *Der bessere Weg zu einem neuen Leben* wurde mittlerweile in 165 Sprachen übersetzt und inspiriert millionenfach Menschen rund um den Globus.



Ja-Jesus Visitenkarte

Immer dabei und schnell zur Hand. Die *Ja-Jesus*-Visitenkarte passt in jede Briefftasche.
→ www.ja-jesus.de



Jetzt mitmachen!

KARTEN & EINKAUFSWAGEN-CHIPS:

Das Buch, die Postkarten, Visitenkarten und die Verteilhefte sind kostenlos beim Advent-Verlag Lüneburg bestellbar.

Die Bestellungen werden innerhalb Deutschlands für die Besteller kostenfrei versendet. Sammelbestellungen sind über den Büchertisch möglich.

Advent-Verlag Lüneburg GmbH
Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
T 0800 2383680 (kostenlos bei Anruf vom Festnetz), aus dem Ausland und per Mobiltelefon: **T +49 (0)4131 9835-02**
oder per E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

„Zum Glück“ Verteilhefte

Sehr gut zum Verteilen in Briefkästen in deiner Umgebung, aber auch als Mitbringsel oder Beilage zu einem Geschenk geeignet.



ANZEIGENVORLAGEN:

Anzeigenvorlagen (12 unterschiedliche Bibelzitate in je 2 Motiven) sind kostenlos bei Wolfgang Bartel bestellbar.

per E-Mail: wolfgang.bartel@adventisten.de

→ www.ja-jesus.de

Demnächst in Adventisten heute:

Juli | Thema des Monats:
Was hält uns zusammen?

August | Thema des Monats:
Psalmberührungen

Gebet für missionarische Anliegen:

- Für die geistliche Gesundheit und den Zusammenhalt in unseren Ortsgemeinden, in Zeiten verkürzter Gottesdienste.
- Für die digitalen Angebote der Ortsgemeinden, Dienststellen und Institutionen unserer Freikirche, durch die viele Menschen zu Hause erreicht und ermutigt werden können.
- Für die Gesundheit aller Menschen in Zeiten der Corona-Pandemie.

Nachruf für Johannes Woysch (1921–2021)

Johannes Woysch wurde am 6. Juli 1921 als 9. Kind des Pastorenehepaares Adolf und Lydia Woysch in Coburg geboren. Er wuchs in der harten Zeit zwischen den Weltkriegen auf. Als einziges Kind der Familie hatte er die Gelegenheit zum Medizinstudium, mit dem Ziel, Missionsarzt zu werden. Doch mit knapp 20 Jahren wurde er zur Wehrmacht einberufen und geriet ein Jahr später in Gefangenschaft, aus der er erst nach sechs Jahren zurückkehrte – gezeichnet von den Schrecken des Krieges, wie seine gesamte Generation. Doch er kämpfte sich ins Leben zurück und beendete 1952 das Medizinstudium.



Als Assistenzarzt im Landkrankenhaus Coburg lernte er die leitende Diätassistentin Gisela Zeidler kennen und lieben. Sie heirateten im Juli 1954 und blieben bis zu ihrem Tod in Treue verbunden – 62 Jahre lang! Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor, drei Jungs, zwei Mädchen.

Ein einschneidendes Ereignis im Berufsleben des Arztes Johannes Woysch war der Ruf an das adventistische Krankenhaus in Berlin-Zehlendorf. Es war weit mehr als ein Wechsel von der eher beschaulichen Residenz- und Garnisonsstadt Coburg in die von Mauer und Stacheldraht umschlossene freie Stadt Berlin. Die völlig unerwartete berufliche Veränderung stellte die ganze Familie vor eine große Belastungsprobe, die sie gemeinsam überstand! Auf den leitenden Chirurgen am Krankenhaus Waldfriede warteten 1969 neue Aufgaben und Herausforderungen. Manche seiner Patienten blieben ihm viele Jahre in Dankbarkeit freundschaftlich verbunden. Als Ästhet im OP-Kittel war ihm der Wunsch der Patienten stets wichtig, Wundnähte möglichst unauffällig und so kurz wie möglich erscheinen zu lassen. Sein Selbstverständnis als christlicher Chirurg war geprägt von dem Bemühen, einen „angstfreien Krankenhausaufenthalt“ zu fördern und mit seinen Patienten (nicht nur) vor Operationen zu beten. Auch scheute er sich nicht vor seelsorgerlichen und glaubensbezogenen Gesprächen.

Nicht unerwähnt bleiben darf sein jahrzehntelanges Engagement für die Adventgemeinden Coburg und Waldfriede, denen er in verschiedenen Funktionen diente – weit über den Eintritt in den Ruhestand Anfang 1985 hinaus. Es war ‚seiner‘ Gemeinde, der er zeitlebens die Treue hielt und der zu dienen er gerne bereit war – beruflich wie privat. Sein praktiziertes Lebensmotto lautete „Geben ist seliger als Nehmen“. Am 16. Februar 2021 ist die Uhr seines Lebens im Seniorenwohnheim Friedensau im 100. Lebensjahr stehen geblieben.

Rolf J. Pöhler



STELLENANGEBOT (VOLLZEIT) AB SOFORT
pädagogische Fachkraft (m/w)
für das Mädcheninternat

WIR BIETEN:

- ▶ Eine interessante, vielseitige pädagogische Tätigkeit in der Arbeit mit unseren Jugendlichen.
- ▶ Eine gute Arbeitsatmosphäre an einer adventistischen Schule, die sich ständig weiterentwickelt.
- ▶ Ein engagiertes und kollegiales Team von Pädagoginnen/Pädagogen.
- ▶ Wöchentliche Supervision und Teamsitzungen sowie jährliche Weiterbildung.
- ▶ Eine Vergütung in Anlehnung an den hessischen Tarifvertrag.
- ▶ Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.

INTERESSIERT?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns mit Deinen aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen:
bewerbungen@marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe
Auf der Marienhöhe 32
4297 Darmstadt
www.marienhoehe.de

WIR SIND:

Eine dynamische staatlich anerkannte Privatschule in christlicher Trägerschaft mit ca. 760 Schülerinnen und Schüler, Internat, Mensa und Gästebetrieb.

DEIN PROFIL:

- ▶ Du möchtest Dich an einer Internatsschule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- ▶ Dir ist Wertschätzung im Umgang mit Jugendlichen, Eltern und dem Team der Pädagoginnen/Pädagogen wichtig.
- ▶ Du bringst dich und deine Persönlichkeit gerne in die Arbeit ein und hast ein hohes Maß an Selbstreflexion.
- ▶ Du hast Freude daran, junge Menschen ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten und sie individuell in ihrer Eigenständigkeit zu fördern.
- ▶ Du bist Erzieherin/Erzieher oder (Sozial-)pädagogin/pädagog oder hast eine vergleichbare pädagogische Qualifikation.

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

Ferienhaus an der Adria, nahe am Meer, herrl. Landschaft, beliebter Urlaubsort für Adventisten. Email: info@pazanin.de, Tel. 0176 800 100 30, Web: www.vinisce.de

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Er, 38, sucht Sie für ein gemeinsames Leben zu zweit, mit FOTO!
Chiffre 606

Sie, junggebl. 54, nett, symp. sucht warmherz., schlanken ihn für gem. Leben. **T. 0152 33664569** per SMS

Heimorgel, Hohner Symphonie D 86, günstig zu verkaufen.
Tel. 07424 85900

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 08/21: 18.06.2021

Ausgabe 09/21: 23.07.2021

Ausgabe 10/21: 20.08.2021

Weitere Stellenangebote
aus der Freikirche und ihren Institutionen unter
www.adventisten.de/organisation/offene-stellen



THEOLOGISCHE
HOCHSCHULE
FRIEDENSAU

Studiere Soziale Arbeit mit Stipendium

BEWERBUNGSFRIST: 15. JULI

INFOTAG: 30. JUNI

**DIE WELT EIN WENIG
BESSER MACHEN**



thh-friedensau.de

Eine weitere Veranstaltung dieser Art für Betroffene, die in ihrem Leben sexuelle Gewalt erlebt haben – nur für sie. Aus der Anonymität ausbrechen. Reden oder schweigen können. Geborgen sein in einer Gruppe. Loslassen, sich verwöhnen lassen, aufgefangen werden ...

Ich bin die Kapitänin *meiner Seele* Wochenende für Betroffene

10.-13.09.2021



in einem Freizeithaus
im Nordschwarzwald

Anmeldung bis 15. August 2021

bei Fachbeirat Sexueller-Gewalt-begegnen
z. Hd. Oliver Gall · Langenberger Straße 1 · 27798 Hude
Telefon: 04408 922380 · E-Mail: Oliver.Gall@adventisten.de
Veranstalter: Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“



VORABANKÜNDIGUNG

100 Jahre Krankenhaus Waldfriede und 100 Jahre staatlich anerkannte (Kranken)Pflegeschule - Einladung zum Fest- und Jubiläumsgottesdienst ...

... für alle „Ehemaligen Waldfriedener“ Mitarbeiter sowie Freunde und Interessierte, die sich mit dem Krankenhaus verbunden fühlen.



Der Gottesdienst wird im Audimax der Freien Universität Berlin, Garystr. 35, 14195 Berlin-Zehlendorf stattfinden (3 km vom Krankenhaus entfernt).

Außerdem bieten wir am Sonntag, 11.09.2022 von 11 – 17 Uhr einen „Tag der offenen Tür“ sowie ein Ehemaligentreffen mit interessanten Programminhalten an.

Bitte notiert Euch dieses Jubiläum heute schon in Eurem Terminkalender. Anfang 2022 werden wir Euch über das AHEU detailliertere Informationen zukommen lassen.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bayern sucht zum **1. September 2021** für die Dienststelle in München eine

Vorstandsassistenz in Vollzeit

Deine Aufgaben:

- Verbindungsstelle zu Gemeindeleitungen/ Gemeindeschreibern
- Organisatorische Abteilungsarbeit
- Berichtswesen/Datenpflege/ Statistik
- Kassenführung/Postbearbeitung/Korrespondenz
- Telefon-/Gäste- und Konferenzbetreuung
- Erstellung digitaler Inhalte (Website, Blogs, Social-Media-Posts)

Dein Profil:

- Qualifizierte kaufmännische Ausbildung
- Sicherer Umgang mit der EDV (Microsoft Office)
- Sicherer Umgang mit sozialen Medien und Netzwerken
- Vertrautheit mit Content-Management-Systemen
- Sehr gute Deutschkenntnisse
- Gutes Englisch in Wort und Schrift
- Ausgeprägte Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Freude an eigenverantwortlicher, selbständiger Arbeit
- Aktives Mitglied der Freikirche der STA

Wir bieten:

- Eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Selbständiges, eigenverantwortliches Arbeiten
- Gutes Betriebsklima in einem engagierten Team
- Entlohnung und Sozialleistungen nach den Richtlinien der Freikirche der STA
- Hilfe bei Wohnungssuche

Wir freuen uns auf deine Bewerbung bis zum 30. Juni 2021, gerne auch digital, mit den üblichen Unterlagen an:

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bayern KdöR
Tizianstraße 18 | 80638 München | Telefon 089 159134-0 | E-Mail: bayern@adventisten.de



Sammlungstag
am 26. Juni 2021

Jetzt
deutschlandweit
im Kabelnetz von
Vodafone!



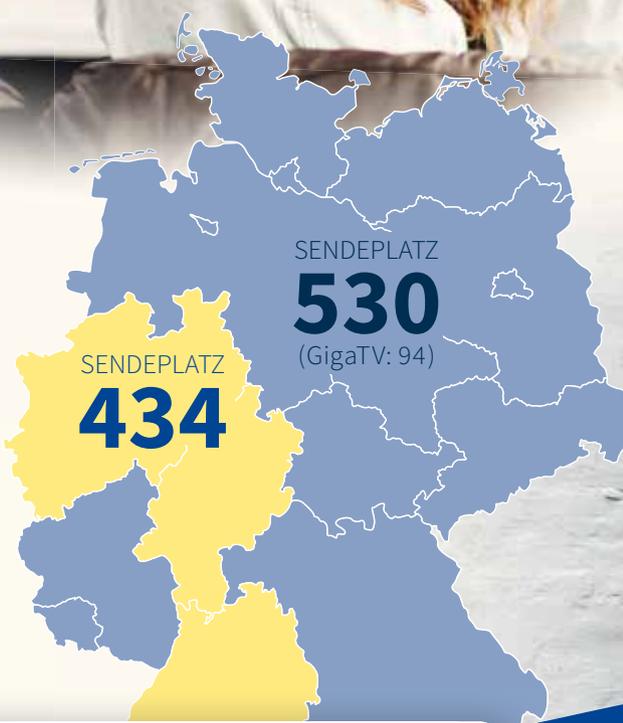
HopeTV

DER
CHRISTLICHE
TV-SENDER
HOPETV.DE



Hope im Kabel
deutschlandweit.

Gemeinsam Hoffnung verbreiten.



Available
with Vodafone



Infos zum Empfang: hopekabel.de



Hope Service: **0800 46 33 68 64**



IBAN: **DE39 5088 0050 0171 8101 00**

Verwendungszweck: **Verbreitung**

Layout: T. Kabisardt, hopeMedia/Enrope | Bilder: gettyimages.de - Popdify, shutterstock.com - SyLy



ADRA

heute



Gesunde Menschen auf einer **gesunden Erde**

»» **„Krankheit lässt den Wert der Gesundheit erkennen, das Böse den Wert des Guten, Hunger die Sättigung, Ermüdung den Wert der Ruhe.“** Der griechische Philosoph Heraklit zeigt uns hier, dass unsere Perspektive und Wahrnehmung Werte verändern können. Interpretationen und Erwartungen beeinflussen alle Aspekte unseres Wohlbefindens und unserer Lebenszufriedenheit. Ändern wir unsere Perspektive und treffen neue Entscheidungen, können wir das Leben positiv verändern. Die Menschheit steht vor der Herausforderung, für 7,8 Milliarden Menschen eine gute Lebensqualität zu erreichen und dabei die ökologischen Ressourcen unserer Erde nicht zu gefährden. Forscher aus

Leeds und Berlin haben 150 Länder untersucht und deren sicheren und gerechten Entwicklungsraum vermessen. Keines der untersuchten Länder erfüllt aktuell die Grundbedürfnisse seiner Bewohnerinnen und Bewohner mit gleichzeitig nachhaltigem Ressourcenverbrauch. Mit unseren Projekten verbessern wir die Lebensgrundlagen der Menschen und schützen gleichzeitig die Umwelt. Ziel ist es, ein gelungenes Leben für jeden zu ermöglichen. Es geht uns um den Menschen als Ganzes. Es geht um die Gesundheit von Körper, Seele und Geist in einer lebenswerten Welt. Sei Teil der weltweiten ADRA-Familie und unterstütze unsere Projekte! (AK)

KENIA

Die Würde der Frauen in Westkenia schützen



»Um die Situation für junge Frauen in Westkenia zu verbessern, bietet ADRA Mädchen, ihren Familien und den Dorfgemeinschaften Schulungen an, die über die Gefahren einer Beschneidungszeremonie bei jungen Frauen aufklären. In den Dorfgemeinden symbolisiert diese Zeremonie den Übergang eines Mädchens zur Frau, jedoch leiden die jungen Frauen ein Leben lang unter den Folgen. Das Projekt wird gemeinsam mit den lokalen Gemeinden durchgeführt.

Aufklärung, Diskussionen und Weiterbildungen der Gemeinden über Menschen-, Frauen- und Kinderrechte stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Seit über 15 Jahren klären wir mit unseren Partnern über die Folgen von Beschneidung in Kenia auf und streben ihre endgültige Abschaffung an. Gemeinsam mit unseren Spenderinnen und Spendern möchten wir Mädchen und junge Frauen besser schützen und begleiten. (PS)



LANDESSAMMLUNG 2021

In diesem Jahr werden bäuerliche Haushalte in Mali unterstützt. Die Sammlung findet an folgenden Terminen statt:

Juli - Bayern

September - Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Hamburg, Schleswig-Holstein, Meklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thürigen

Oktober - Baden-Württemberg, Nordrhein Westfalen, Niedersachsen, Bremen

Nähere Informationen und Mitmachen unter www.adra.de/Landessammlung oder bei den ADRA-Mitarbeitern Liane Gruber (06151 8115 55)/Pierre Schweitzer (06151 8115 28).

Wir freuen uns auf eure rege Teilnahme!

Gemeinsam für Menschen in Not!

Ich ermächtige ADRA Deutschland e. V. (Gläubiger-ID DE 08ZZZ00000043087), meine regelmäßige Spende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von ADRA Deutschland e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich spende

- 25 Euro 50 Euro 100 Euro _____ Euro
- einmalig monatlich vierteljährlich halbjährlich

Bitte ziehen Sie oben genannten Betrag ab Monat _____ von meinem Konto ein.

Erteilung einer Einzugsgenehmigung und eines SEPA-Lastschriftmandates

Meine Bankverbindung

IBAN

Datum

Unterschrift

Geburtsdatum

Mandatsreferenz: wird mir separat mitgeteilt

Hinweis: Sie können innerhalb von acht Wochen beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Garantie: Sie können diese Einzugsgenehmigung jederzeit und ohne Angabe von Gründen widerrufen!

Füllen Sie den Coupon deutlich lesbar aus und senden Sie ihn in einem Umschlag an: ADRA Deutschland e. V., Robert-Bosch-Str. 10, 64331 Weiterstadt.



Foto: ADRA

Jeder Euro hilft!

Am 20.06. ist Weltflüchtlingstag

Meine Motivation für die Flüchtlingsarbeit

» Es hat mein Herz berührt, als ich 2015 im Fernsehen die Bilder der langen Flüchtlingsstrecken mit tausenden müden, ausgezehnten Menschen gesehen habe. Wie musste das sein, aus Angst und Verzweiflung seine Heimat, die Familie, das ganze bisherige Leben hinter sich zu lassen und in ein fremdes Land zu kommen? Ich habe selbst zwei erwachsene Kinder und habe gerade in den jungen Männern meinen eigenen Sohn gesehen. Was, wenn er in solch eine Situation käme? Was würde ich mir dann für ihn erhoffen? So war es mein Wunsch, ihnen das An-

kommen zu erleichtern und in praktischen Alltagsfragen zu helfen, aber in erster Linie, wenigstens einigen von ihnen mein eigenes Zuhause zu öffnen, als einen Ort, an dem sie immer willkommen sind. In einer Zeit, in der mehr und mehr globale Krisen Menschen dazu zwingen zu fliehen, möchten wir gemeinsam ein Zeichen der Solidarität setzen und unterstützen die Arbeit für Geflüchtete. (RM)

ADRA unterstützt die Einsätze der Seenotrettungsorganisation SOS MEDITERRANEE. Für uns als christliche Hilfsorganisation ist das Retten von Menschenleben ein Gebot der Menschlichkeit.



Foto: ©Anthony Jean/SOS MEDITERRANEE

Menschen in Not brauchen deine Unterstützung

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFSWDE33KRL

Spendenstichwort: GESUNDHEIT



1 Hygienepaket für 1 Mädchen für 6 Monate. Das Paket aus Zahnbürste, Zahnpasta, Binden, Seife, Deo und Toilettenpapier hilft dem Mädchen bei der täglichen Hygiene. 25 Euro



Notfallnahrung für ein Kind für 1 Monat. Die Paste aus Erdnüssen, Öl, Zucker und Milchpulver gibt dem kleinen Körper Kraft und Gewicht. 45 Euro



Medikamente für chronisch Kranke für 3 Monate 90 Euro

Die genannten Spendenbeispiele dienen zur Veranschaulichung einer Spendensumme.



ÄTHIOPIEN

Ausnahmezustand in Nordäthiopien: Kinderklinik in Mekele hält Betrieb aufrecht

Im Vielvölkerstaat Äthiopien leben zahlreiche Ethnien nebeneinander zusammen. Der Friede wurde Ende des letzten Jahres gestört, als in der Region Tigray der Konflikt zwischen der äthiopischen Armee und der Regionalregierung TPLF eskalierte.

» Nach knapp drei Wochen verkündete Ministerpräsident Abiy Ahmed die Einnahme der Regionalhauptstadt Mekele und das Ende des Militäreinsatzes. Vor der Gewalt in Tigray flohen nach Angaben des UN-Nothilfebüros OCHA bis April rund **60.000 Menschen** in den benachbarten Sudan; mehr als **500.000** sind innerhalb Äthiopiens auf der Flucht. Die Hauptstadt der Region Tigray ist Mekele. Dort unterstützt ADRA Deutschland e.V. mithilfe engagierter Spenderinnen und Spender die

adventistische Kinderklinik. Trotz der äußeren Umstände konnte der Betrieb der Klinik – unter Einschränkungen – sichergestellt werden. Im März reiste Dawit Mehari, ADRA-Referent für Äthiopien, nach Mekele, um mit dem Kinderarzt Dr. Tesfalem zu sprechen.

„Die Lage ist sehr angespannt. Es gilt der Ausnahmezustand in der Tigray-Region und eine Ausgangssperre ab 18 Uhr. Die Versorgung mit Medikamenten und Lebensmitteln ist schlecht, immer mehr Menschen leiden unter Hunger und Krankheiten“, sagt Dawit nach seiner Rückkehr im April. „Besonders den vielen Vertriebenen geht es schlecht. Es fehlt ihnen an Essen, Wasser, einer angemessenen Notunterkunft und psycho-sozialer Unterstützung“.

Die Klinik versorgt jeden Tag etwa 40 bis 50 Kinder. Es kommen Mütter mit ihren kranken Kindern aus der Regionalhauptstadt Mekele und umliegenden Dörfern zu Dr. Tesfalem und hoffen auf seine Hilfe. Zusätzlich erschwert wird die Lage durch andauernde Stromausfälle. Zwar hat die Klinik einen Stromgenerator, doch braucht dieser wiederum Benzin, um Strom zu produzieren. Wegen der gestiegenen Nachfrage und wegen Lieferengpässen geht der Benzinpreis durch die Decke. Ähnlich sieht es bei anderen Dingen des täglichen Lebens aus: Lebensmittel und medizinische Produkte werden teurer und teurer.

Trotz der widrigen Umstände leistet die Kinderklinik herausragende Arbeit. **Vielen Dank an die vielen großzügigen Unterstützerinnen und Unterstützer, die diese Arbeit erst möglich gemacht haben.**

„Wir sind stolz und dankbar, dass wir mit einem solch engagierten Team in Mekele zusammenarbeiten dürfen. Sie sind unermüdlich im Einsatz für die kleinen Patientinnen und Patienten“, bedankt sich Dawit Mehari bei Dr. Tesfalem und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kinderklinik in Mekele. (MM)

WELTWEIT

Deine Spende kommt an!

» Wer Geld an eine gemeinnützige Organisation spenden möchte, sucht nach Wirksamkeit, Transparenz und Sparsamkeit. Doch welcher Organisation kannst du vertrauen? Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat ADRA Deutschland e.V. einer sechsmonatigen Prüfung unterzogen. Mit Erfolg: Wir wurden wiederholt ausgezeichnet, das Spendensiegel zu tragen. ADRA verpflichtet sich freiwillig, die vom DZI vorgegebenen Standards zu erfüllen und damit hohen Qualitätsansprüchen zu entsprechen. Geprüft werden neben der zweckgerichteten und sparsamen Mittelverwendung zum Beispiel eine wahrheitsgetreue Öffentlichkeitsarbeit und wirksame Kontrollstrukturen. Vielen Dank an dich und allen, die unsere Arbeit unterstützen! Euer Vertrauen ist unser Auftrag, sich für Menschen in Not einzusetzen! (AK)



DEUTSCHLAND

Wir bauen Brunnen aus deinem Gold

»» Erst hat man Schmerzen bis die Zähne da sind, dann muss man sich jahrelang um sie kümmern. Irgendwann findet der Zahnarzt ein Loch in einem Zahn. Vielleicht ist es noch klein und kann repariert werden. Hat man jedoch zu lange gewartet, ist es eventuell schon zu spät. Aber eine Lücke soll es auch nicht geben. Also wird der Zahn „vergoldet“. Die Zeit vergeht und es kommen weitere vergoldete Freunde dazu. Irgendwann wird das Zahngold ausgetauscht. Wäre es nicht wunderbar, wenn das Zahngold in anderer Form vielen Menschen helfen könnte? Die Patientinnen und Patienten der Zahnarztpraxis Lyhs finden das gut. Deshalb sammelt die Zahnärztin das Zahngold, schickt es ins Labor und von dort kommt eine Spende zu ADRA. Wir danken Frau Lyhs für ihre Unterstützung und hoffen, dass ihr Beispiel viele Nachahmer findet. (LG)



FRIEDENSAU

UMDENKEN: NACHHALTIGKEITSCAMP 2021

»» Vom 09. bis zum 11. Juli 2021 veranstalten die Adventjugend, die Freikirche der STA, der Zeltplatz Friedensau gGmbH sowie ADRA Deutschland e.V. gemeinsam das **Umdenken. NachhaltigkeitsCamp**. Hier warten interessante Vorträge und spannende Workshops zum Thema Nachhaltigkeit auf Klein und Groß. Neben den Angeboten für die Erwachsenen wird es durchgängig auch Workshops speziell für Kinder und Familien geben. Ausgiebige Waldspaziergänge und gemütliche Lagerfeuer am Abend bieten viel Raum für Austausch und Diskussion. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt. (CK)

Anmeldung und Infos:
www.umdennen.camp



Kontakt

Bei organisatorischen Fragen wie Anmeldung, Übernachtung, Verpflegung, Teilnahmegebühr:
Adventjugend
info@adventjugend.de
0711 4481942

Bei inhaltlichen Fragen:
ADRA Deutschland e.V.
konferenz@adra.de
06151 8115 -33/ -704

Das nächste ADRAheute
erscheint im August 2021



IMPRESSUM

Herausgeber

ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10 · 64331 Weiterstadt
Tel.: +49 6151 8115-0 · Fax: +49 6151 8115-12
E-Mail: info@adra.de · Web: www.adra.de

Vi.S.d.P.

Christian Molke

Redaktion

Liane Gruber, Anja Kromrei, Christina Kuhlen,
Reinhild Mainka, Matthias Münz, Pierre Schweitzer

Schlussredaktion

Christian Molke

Bildrechte

ADRA.

Alle Fotos wurden vor Beginn
der Corona-Pandemie aufgenommen.

Gestaltung

A. Raßbach, rasani.com

